

Schulanlage Sirius Werkhof Hochstrasse

**Neubau/Ersatzneubau
Zürich-Fluntern**

**08/2023
Projektwettbewerb im selektiven Verfahren
Bericht des Preisgerichts**

Inhalt

1	Einleitung	5
2	Übersicht	6
3	Aufgabe	8
4	Teilnehmende	11
5	Vorprüfung	12
6	Beurteilung	13
7	Rangierung	14
8	Schlussfolgerungen	15
9	Empfehlungen	18
10	Genehmigung	19
	Rangierte Projekte	21
	Weitere Projekte	53



Wegen des gestiegenen Schulraumbedarfs im Quartier Zürich-Fluntern soll in Ergänzung zu den bestehenden Schulanlagen neben dem Quartierpark Siriuswiese eine neue Primarschule mit Sporthalle erstellt werden. In das Bauvorhaben zu integrieren sind zudem ein unterirdischer Werkhof sowie Tennisplätze.

Gesucht waren umsichtige städtebauliche Lösungen denen es gelingt, die komplexen betrieblichen Anforderungen und das umfangreiche Raumprogramm mit dem schützenswerten Ortsbild in Einklang zu bringen. Der Quartierpark soll mitsamt seinem Baumbestand erhalten und als ruhiger, grüner Erholungsraum für das Quartier gestärkt werden.

2 Übersicht

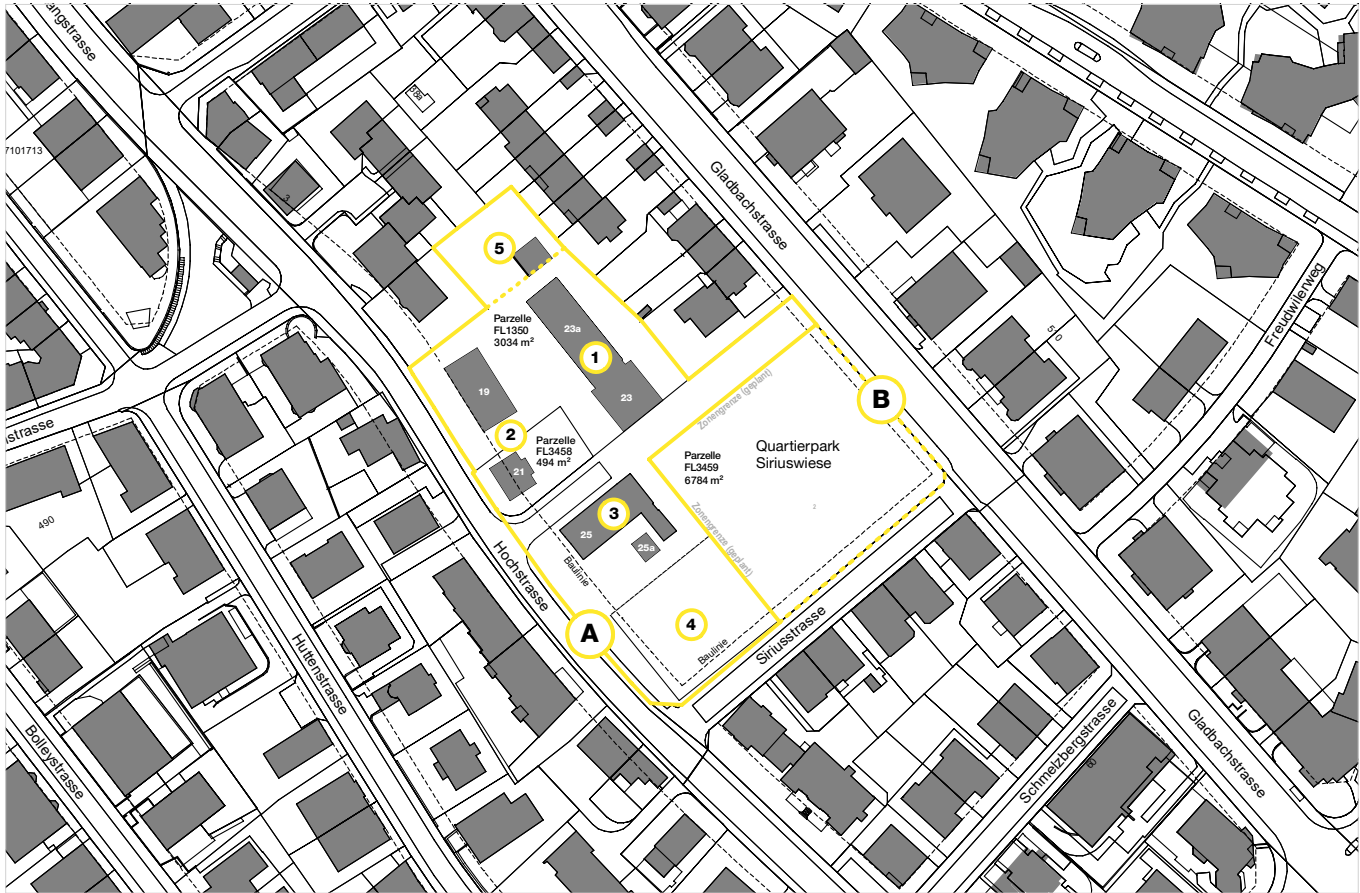
Die Stadt Zürich plant auf den Grundstücken FL 1350, FL 3458 und FL 3459 in Zürich-Fluntern den Neubau eines Primarschulhauses im Tagesschulbetrieb. Die Schulanlage soll unter anderem Platz für 12 Klassenzimmer, 4 Kindergärten, Mensa, Betreuungsinfrastruktur, eine Doppelsporthalle und Räumlichkeiten für die bestehenden Tennisplätze bieten. Der bestehende Werkhof Hochstrasse des Tiefbauamts soll im Rahmen der Projektierung durch einen unterirdischen Neubau ersetzt werden. Der angrenzende Quartierpark Siriuswiese soll mitsamt seinem Baumbestand erhalten und sanft aufgewertet werden. Die beiden bestehenden Tennisplätze werden ersetzt und in die schulischen Aussenanlagen integriert.



Luftbild

Auftraggeberin	Bauherrschaft Stadt Zürich Eigentümerversretung Immobilien Stadt Zürich Bauherrenvertretung und Auslobung Amt für Hochbauten
Verfahren	Projektwettbewerb nach SIA 142 Selektives Verfahren für Generalplanende, einstufig, anonym. Das Verfahren unterstand der IVöB (03/2001) und der SVO des Kantons Zürich (07/2003)
Geforderte Disziplinen	Architektur, Landschaftsarchitektur, Bauingenieurwesen, Verkehrsplanung
Zielkosten Erstellung	CHF 75 Mio.
Preisgeld	CHF 235 000 exkl. MWST
Preisgericht	Sachpreisrichterinnen und Sachpreisrichter Filippo Leutenegger, Schul- und Sportdepartement Jennifer Dreyer, Immobilien Stadt Zürich Benjamin Leimgruber, Immobilien Stadt Zürich Roger Curchod, Kreisschulbehörde Zürichberg Marcel Bräm, Tiefbauamt Zürich Lorenzo Käser, Quartierverein Fluntern Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter Benjamin Theiler, Vorsitz, Amt für Hochbauten Christine Enzmann, Amt für Städtebau Barbara Neff, Architektin, Frauenfeld Bruno Krucker, Architekt, Zürich Andreas Sonderegger, Architekt, Zürich Jan Stadelmann, Landschaftsarchitekt, Zürich Fabian Kaufmann, Architekt, Luzern
Zur Teilnahme zugelassene Teams	10

3 Aufgabe



- A** Perimeter Neubau Schule und Werkhof
- B** Perimeter Quartierpark Siriuswiese

- 1** Bestand Werkhof
- 2** Bestand Wohnhäuser
- 3** Bestand Kindergärten
- 4** Bestand Tennisplätze
- 5** Bereich «Viereck»

Grundstücksdaten

Kataster-Nr.: FL 1350
Fläche: 6 959 m²
Zone für öffentliche Bauten (geplant)
Hochstrasse 17a, 19, 23 und 23a

Kataster-Nr.: FL 3458
Fläche: 494 m²
Zone für öffentliche Bauten (geplant)
Hochstrasse 21

Kataster-Nr.: FL 3459
Fläche: 6 784 m²
Zone für öffentliche Bauten / Freihaltezone FP (geplant)
Hochstrasse 25, 25a

Kontext

Zürich-Fluntern war bis ins 19. Jahrhundert von landwirtschaftlichen Streusiedlungen, Weinbergen und Handwerksbetrieben geprägt. Mit dem Bau des Kantonsspitals und dem Eidgenössischen Polytechnikum entstanden Mitte des 19. Jahrhunderts in unmittelbarer Nähe grosse staatliche Institutionen auf dem Gemeindegebiet der Stadt Zürich. Als Ende des 19. Jahrhunderts ein regelmässiges Strassennetz am Zürichberg erstellt wurde, wurden zunehmend auch bürgerliche Wohnhäuser und Villen zwischen den bäuerlichen Siedlungskernen errichtet. 1893 schloss sich die selbständige Gemeinde Fluntern der Stadt Zürich an. Der Zürichberg wurde nach und nach überbaut und entwickelte sich zu einer bevorzugten, mit privaten Gärten durchgrünten Wohnlage.

Die Siriuswiese im Geviert zwischen Hochstrasse, Gladbachstrasse und Siriusstrasse ist einer der wenigen öffentlichen Grünräume am Zürichberg. Der Quartierpark mit imposantem Baumbestand, Kinderspielgeräten sowie Tennisplätzen geniesst bei der Bevölkerung hohe Beliebtheit und bildet eine stadträumlich wertvolle Zäsur entlang der von Baumalleen begleiteten Gladbachstrasse. Die späthistoristischen Mehrfamilienhäuser sowie eine im Heimatstil ausgeführte Gartenstadtsiedlung von gehobenem Standard verleihen dem Gebiet um die Siriuswiese hohe Qualitäten; zahlreiche Elemente und Ensembles sind im kommunalen Inventar der kunst- und kulturhistorischen Schutzobjekte erfasst, und das Geviert insgesamt ist mit Erhaltungsziel A im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz ISOS aufgeführt.

Neubau Schulanlage und Werkhof

Der Neubau einer Schulanlage an der Hochstrasse soll die angespannte Raumsituation im Schulkreis Zürichberg entlasten, und der

Werkhof soll mit Rücksicht auf das Quartier neu unter Terrain angeordnet werden. Der Quartierpark soll lediglich sanft aufgewertet, aber nicht umfassend neugestaltet werden. Vorgesehen sind punktuelle Neupflanzungen, punktuelle ökologische Aufwertungsmassnahmen und eine Instandsetzung der Gehwege mit Optimierung der hindernisfreien Erschliessung.

Der Wettbewerbsperimeter für das Neubauvorhaben von Schulanlage und Werkhof umfasste ein Areal von drei Parzellen, auf denen sich gegenwärtig der Quartierpark, zwei Tennisplätze mit Garderoben und Clubraum, ein 1906 erbauter Kindergartenpavillon in Holzbauweise, der Werkhof des Tiefbauamts Zürich sowie zwei Wohnhäuser befinden. Die bestehenden Gebäude befinden sich nicht im Inventar der kunst- und kulturhistorischen Schutzobjekte, und mit dem Stadtratsbeschluss Nr. 1133/2018 verzichtete der Stadtrat auf eine nachträgliche Inventaraufnahme bzw. Unterschutzstellung.

Aufgrund eines Rechtsmittelverfahrens ist im Geviert, das den Perimeter umgibt, noch die BZO 1999 rechtskräftig. Um das Bauvorhaben zu ermöglichen, wird parallel zum Wettbewerbsverfahren eine Umzonung durchgeführt. Mit der Umzonung werden 6 959 m² der Zone für öffentliche Bauten zugeordnet, der Quartierpark mit 3 353 m² wird der Freihaltezone FP zugeordnet. Es ist vorgesehen, die drei Parzellen im Rahmen des Bauprojekts zu einer Parzelle zu arrondieren.

Die besondere Rücksichtnahme gemäss § 238 Abs. 2 PBG galt im sensiblen Ortsbild, insbesondere gegenüber den qualitativ gestalteten Vorbereichen, sowie den inventarisierten Gärten und Bauten an der Gladbachstrasse 48–62 und den geschützten

Bauten an der Hochstrasse 8–12. Da die Gegend betreffend Gebäudehöhe und Baustilen ein heterogenes Erscheinungsbild aufweist und dem geplanten Neubau eine öffentliche Nutzung zukommt, die im Ortsbild erkennbar sein darf, hält das Amt für Städtebau eine Gebäudehöhe von maximal fünf Vollgeschossen für angemessen.

Baumschutz und Biodiversität

Im Sinne der Fachplanung Stadtbäume war der Baumbestand im Wettbewerbsperimeter für den Neubau möglichst zu schonen und mit punktuellen Neupflanzungen zu ergänzen. Für die Wurzelbereiche der Bäume, die zwingend erhalten werden sollen, waren Schutzbereiche zu beachten. Als Ausgleich für das Gebäude Hochstrasse 21, das als Brutplatz für Mauersegler verzeichnet ist, waren zudem Brutplätze für Seglerarten am Neubau vorzusehen.

Wettbewerbsziele

Es wurden Projekte mit folgenden Eigenschaften gesucht:

Gesellschaft

Gesellschaftlich vorbildliche Projekte, die städtebaulich angemessen auf die bestehende Stadtstruktur reagieren, die mit ihrem architektonischen Ausdruck und mit ihrer Materialisierung einen Beitrag zur Quartieraufwertung leisten und die eine hochwertige Aussenraumgestaltung vorweisen. Projekte, die schonend mit der Ressource Land umgehen. Die Konzepte, Grundrisse und Schnitte sollen das vorgeschriebene Raumprogramm und die formulierten Anforderungen bestmöglich umsetzen, einen hohen Gebrauchswert aufweisen und allen Menschen eine hindernisfreie und sichere Nutzung ermöglichen.

Wirtschaft

Wirtschaftlich vorbildliche Projekte, die niedrige Erstellungskosten sowie einen

kostengünstigen Betrieb und Unterhalt erwarten lassen. Effizientes Verhältnis zwischen Hauptnutzfläche (HNF) und Geschossfläche (GF).

Ökologische Nachhaltigkeit

Zur Umsetzung des Klimaschutzziels Netto-Null waren ökologisch vorbildliche Projekte gesucht, deren Treibhausgasemissionen und Energiebedarf bei der Erstellung und im Betrieb auf ein Minimum reduziert sind. Die thermische Behaglichkeit in den Innenräumen wird mit architektonischen Mitteln gewährleistet. Es werden bauökologisch schlüssige Konstruktionssysteme und Materialien eingesetzt. Die Aussenraumgestaltung leistet einen Beitrag zur Förderung der Biodiversität und zur Hitzeminderung.

4 Teilnehmende

Das Preisgericht trat am 15. Dezember 2022 zur Präqualifikation zusammen. Die 64 rechtzeitig und vollständig eingereichten Bewerbungen wurden auf die in den Ausschreibungsunterlagen aufgeführten Kriterien hin geprüft. In mehreren Rundgängen wurden folgende 10 Teams zur Teilnahme ausgewählt:

- Lorenz Architekten GmbH, Basel
Anderegg Partner AG, Zürich
ZPF Structure AG, Basel
Westpol Landschaftsarchitektur GmbH,
Basel
- ARGE Esch.Sintzel GmbH, Zürich
und Proplaning AG, Zürich
Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG,
Zürich
KOLB Landschaftsarchitektur, Zürich
- Blättler Dafflon Architekten AG, Zürich
Hauri Baumanagement AG, Aarau
Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG,
Zürich
Balliana Schubert Landschafts-
architekten AG, Zürich
- PG Durisch Nolli Caretta GmbH, Zürich
Durisch+Nolli Architetti Sagl, Massagno
Caretta+Weidmann Baumanagement AG,
Zürich
Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich
De Molfetta Strode Sagl, Lugano
- BRUTHER Switzerland GmbH, Zürich
Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich
Johannes von Pechmann
Stadtlandschaft GmbH, Zürich
- Adrian Streich Architekten AG, Zürich
Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich
Ganz Landschaftsarchitekten GmbH,
Zürich
- Jonas Wüest Architekten GmbH, Zürich
Ingenieurbüro Heierli AG, Zürich
planikum AG, Zürich
- Penzel Valier AG, Zürich
Krebs und Herde GmbH
Landschaftsarchitekten BSLA, Winterthur
- ARGE WALDRAP AG und GMS Partner AG,
Zürich
Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG,
Zürich
Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur
und Städtebau GmbH, Zürich
- Schneider Studer Primas Architekten GmbH,
Zürich
Caretta+Weidmann Baumanagement AG,
Zürich
caprez ingenieure ag, Zürich
Schläpfer Carstensen Landschafts-
architekten, Zürich

5 Vorprüfung

Von den 10 präqualifizierten Teams reichten 9 ein Projekt ein. BRUTHER Switzerland GmbH, Zürich informierten die Ausloberin am 28. April 2023, dass sie sich aufgrund eines unerwarteten Personalausfalls leider gezwungen sehen, sich aus dem Wettbewerb zurückzuziehen und auf die Abgabe eines Projekts zu verzichten.

Die 9 eingereichten Projekte wurden nach den Grundsätzen der SIA-Ordnung 142, den Anforderungen des Wettbewerbsprogramms und der Fragenbeantwortung auf folgende Punkte hin geprüft:

Teil 1

Zulassung zur Beurteilung:

- Termingerechtigkeit der eingereichten Unterlagen
- Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen

Die Vorprüfung beantragte dem Preisgericht, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Zulassung zur Preiserteilung:

- Projektierungssperimeter und Baurecht
- Raumprogramm

Im Teil 1 der Vorprüfung wurden die Mengenangaben des eingereichten Datenblatts für die Vorprüfung des Raumprogramms übernommen. Die Berichte der beigezogenen Expertinnen und Experten sind in den Vorprüfungsbericht Teil 1 eingeflossen.

Die Vorprüfung beantragte dem Preisgericht, alle Projekte zur Preiserteilung zuzulassen.

Teil 2

Die 3 Projekte der engeren Wahl wurden vertieft auf folgende Kriterien geprüft:

- Baurecht
- Raumprogramm
- Eigentümerversammlung Schule
- Eigentümerversammlung Werkhof
- Betrieb Schule
- Betrieb Sport
- Betrieb Tennis
- Betrieb Werkhof
- Tragstruktur
- Gebäudetechnik
- Aussenraum
- Erschliessung und Parkierung
- Verkehrsplanung (Werkhof)
- Brandschutz
- Wirtschaftlichkeit
- Ökologische Nachhaltigkeit

Die Mengenangaben des eingereichten Datenblatts wurden vertieft überprüft und verifiziert. Die detaillierten Berichte der Expertinnen und Experten sind in den Vorprüfungsbericht 2 eingeflossen.

6 Beurteilung

Das Preisgericht trat am 5. Juni 2023 und am 22. Juni 2023 zur Beurteilung der Projekte zusammen. Nach einer gemeinsamen Besichtigung aller Projekte nahm das Preisgericht am ersten Jurierungstag vom Ergebnis der Vorprüfung (Teil 1) Kenntnis. Sämtliche Projekte wurden sowohl zur Beurteilung als auch zur Preiserteilung zugelassen. Am ersten Jurierungstag fand eine Arealbesichtigung statt. In Gruppen eingeteilt hat das Preisgericht die Projekte eingehend analysiert und im Plenum in einem ersten wertungsfreien Rundgang präsentiert. Anschliessend fand eine Gesamtbeurteilung nach den folgenden im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Beurteilungskriterien statt (Reihenfolge ohne Wertung):

Gesellschaft

- Qualitäten Städtebau, Architektur, Aussenraum
- Erfüllung Raumprogramm
- Funktionalität, Gebrauchswert, Hindernisfreiheit
- Sinnvolle Gruppierung der Räumlichkeiten zugunsten eines reibungslosen Schulbetriebes

Wirtschaft

- Erstellungskosten
- Flächeneffizienz
- Betriebs- und Unterhaltskosten

Ökologische Nachhaltigkeit

- Energie- und CO₂-Bilanz für Erstellung und Betrieb der Gebäude
- Thermische Behaglichkeit der Innenräume und sommerlicher Wärmeschutz
- Bauökologisch schlüssige Konstruktionssysteme und Materialien
- Klimatische Ausgleichs- und Entlastungsflächen sowie Kaltluftsystem
- Ökologisch wertvoller Freiraum und Dachfläche sowie Erhalt und Vergrösserung des Baumbestands

In zwei Wertungsrundgängen und einem anschliessenden Kontrollrundgang sind die folgenden Projekte ausgeschieden:

1. Wertungsrundgang:

- 04 HORTUS
- 06 ENTRE COUR ET JARDIN
- 08 DOPPELSTERN

2. Wertungsrundgang:

- 02 LEBENSRAÜME
- 03 KIWI
- 05 RÄUSCHLING

Am Abend des ersten Jurierungstags wurden folgende Projekte für die engere Wahl bestimmt:

- 01 STELLA
- 07 KEVIN
- 09 GULLIVER

Den Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichtern wurden sämtliche Projekte zum Verfassen der schriftlichen Projektbeschriebe zugeteilt. Am zweiten Jurierungstag wurden die Ergebnisse der vertieften Vorprüfung (Teil 2) präsentiert. Die Projektbeschriebe wurden beraten und die Projekte der engeren Wahl diskutiert. Schliesslich zog das Preisgericht die Schlussfolgerungen aus dem Verfahren, formulierte die Empfehlungen für die Weiterbearbeitung, legte die Rangierung und Preiserteilung fest und erkor folgendes Projekt einstimmig zum Sieger:

- 07 KEVIN

Zuletzt wurden die Verfassercoverts geöffnet und die Verfasser teams bekannt gegeben.

7 Rangierung

Für Preise, Ankäufe und Entschädigungen stand eine Summe von insgesamt 235 000 Franken (exkl. 7.7 % MWST) zur Verfügung. Für jedes zur Beurteilung zugelassene Projekt wurde den teilnehmenden Teams zudem eine Entschädigung von 10 000 Franken (exkl. 7.7 % MWST) ausgerichtet. Das Preisgericht setzte folgende Rangierung und Preiszuteilung fest.

1. Rang	1. Preis	07 KEVIN	Antrag zur Weiterbearbeitung	CHF 70000
2. Rang	2. Preis	01 STELLA		CHF 40000
3. Rang	3. Preis	09 GULLIVER		CHF 35000

8 Schlussfolgerungen

Situation: Das aus drei Parzellen arrondierte Areal des Wettbewerbsperimeters lässt unterschiedliche Setzungen zu. Zwei Drittel der neun eingereichten Beiträge entscheiden sich für eine Setzung im Nordwesten: Trotz baulicher Verdichtung bleibt der grosszügige Quartierfreiraum der Siriuswiese mit den angrenzenden Sportfeldern zwischen Gladbach- und Hochstrasse in seiner heutigen Dimension erhalten. Die lateral anliegende Schule ist zum Park hin adressiert, der Freiraum wird präzise gefasst und die offene Bebauung des Quartiers erhält einen ausgewogenen räumlichen Abschluss zur Hochstrasse hin.

Ein Drittel der Projekte entscheidet sich für eine Situation im Südwesten: Das Schulhaus wird entlang der Hochstrasse auf Höhe der Siriuswiese positioniert, wodurch der Park räumlich neu definiert wird. Die Prägnanz dieser Setzung verändert den Charakter und die Atmosphäre des äusserst wichtigen Quartierfreiraums, der mit dieser Setzung redimensioniert wird und die Anordnung der Sportplätze im Nordwesten nach sich zieht. Das nach Nordwesten abfallende Gelände führt dazu, dass fast alle Projekte die Ein- und Ausfahrt des Werkhofs an der tiefsten Stelle der Hochstrasse anordnen.

Umgang mit geschütztem Ortsbild: Die Rahmenbedingungen waren zahlreich und komplex. So gelang es nicht allen Projekten gleichermaßen, die Verträglichkeit mit dem schützenswerten Ortsbild mit der Komplexität und dem Umfang des Raumprogramms und den verschiedenen Nutzungen, den baurechtlichen Vorgaben, dem Baumschutz und den zahlreichen unterschiedlich genutzten Aussenräumen in Einklang zu bringen. Aus den verschiedenen Gebäudesetzungen haben sich tendenziell diejenigen Projekte, die den Nordwesten des Perimeters besetzen und die Sportfelder an der Hochstrasse anordnen, bezüglich des Ortsbildes als am verträglichsten erwiesen. Mit dieser Gebäudesetzung wird in klärender Weise der Abschluss des bebauten Gevierts markiert. Weitere positive Aspekte für das Ortsbild sind die Reaktivierung der Wegverbindung zwischen Hoch- und Gladbachstrasse und die damit verbundene Fassung der Siriuswiese zu einem grosszügigen Freiraum. Für die Einbindung ins schützenswerte bauliche Umfeld erwies sich die Annahme einer Gebäudehöhe von ca. 20 Metern als gerechtfertigt. Eine massstäbliche Gliederung des Bauvolumens stärkt den Bezug zum

baulichen Umfeld und hilft, die Gebäudemasse gut in den Kontext einzubinden. Auf Basis dieser Erkenntnisse zeigt das Projekt KEVIN hinsichtlich der Bewältigung eines komplexen, betrieblich gut funktionierenden Raumprogramms im Einklang mit der Eingliederung ins schützenswerte Ortsbild eine ganzheitlich überzeugende Lösung.

Netto-Null: Das grosse Raumprogramm, das sensible Wohngebiet und die besondere Rücksichtnahme auf das schützenswerte Ortsbild führen zu einer unterirdischen Anordnung des Werkhofs. Nur zwei Projekte verzichten darauf, zusätzlich die Sporthalle unterirdisch anzuordnen. Eines davon überrascht mit einer sehr eigenständigen Umsetzung des Raumprogramms: Die gestapelten Nutzungen bilden eine raumhaltige Schale um das mittig angeordnete Leervolumen der Sporthalle, deren Schmalseiten sich grossflächig öffnen lassen, um den Freiraum zu erweitern. Trotz vielen räumlichen Qualitäten schränkt die Anordnung insgesamt betrieblich ein, die Jury wertet die Geste an diesem Ort als zu gross.

Bei den übrigen Projekten befinden sich rund zwei Drittel des Bauvolumens unter Terrain, was sich im Hinblick auf die Treibhausgas-Emissionen in der Erstellung nachteilig auswirkt. Die Mehrheit der Projekte sucht nach Kompensationsmöglichkeiten mittels hybrider Bauweisen. In der Diskussion stellt sich die Frage, ob sich in Bezug auf die räumlichen Ansprüche moderner Unterrichtsformen zukünftig die Suffizienz-Frage vermehrt stellen wird.

Drei Projekte mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten gelangen in die engere Wahl. Das Projekt STELLA setzt gezielt auf Suffizienz und fasziniert mit einer kalkulierten Unterschreitung des Raumprogramms. Die Vorzonen der Cluster werden auf rund die Hälfte der geforderten Fläche reduziert, damit das Schulhaus mit lediglich einer Treppenanlage erschlossen werden kann. Das im Nordwesten gesetzte Volumen wirkt in der Situation dementsprechend wohltuend klein – gleichzeitig zeigt das Projekt klare funktionale Schwächen. Die Flächenreduktion schränkt den Schulbetrieb zu stark ein, und der Werkhofbetrieb ist auf deutlich mehr Verkehrs- und Nebennutzflächen angewiesen.

Das Projekt GULLIVER setzt auf Teilerhalt des Bestandes. Das bestehende Werkhofgebäude wird für den Kindergartenbetrieb umgenutzt. Der Bestandsbau fungiert als Lärmriegel

gegenüber der sensiblen Nachbarschaft. Die Schule ist im Südwesten als Abschluss der Siriuswiese geplant und weist eine entsprechend hohe Präsenz im Strassenraum der Hochstrasse wie auch an der Siriuswiese auf. Anlass zur Kritik geben die insgesamt hohe Eingriffstiefe und die Unterbauung des Werkhofs mit zwei Geschossen, sowie die auf dem Dach der Schule angeordneten Tennisplätze, die dem Baumkronenbereich zu nahe kommen.

Das dritte im Nordwesten angeordnete Projekt KEVIN setzt auf eine gute massstäbliche Vermittlung dank einer differenzierten Gliederung der Volumetrie, die sich besonders gut in das schützenswerte Ortsbild eingliedert. Ebenso überzeugend ist die innere Organisation mit einer sehr guten natürlichen Belichtung der Cluster. Im Erdgeschoss werden die verschiedenen Nutzungen optimal entflochten.

Siegerprojekt: In Abwägung aller Beurteilungskriterien überzeugt KEVIN die Jury am meisten. Das Projekt bildet eine robuste Ausgangslage für die weitere Entwicklung und schafft es, das Gebäude quartierverträglich in das sensible Gebiet einzubinden.

Die Jury bedankt sich bei allen Teilnehmenden für die engagierten Projektbeiträge und gratuliert dem Generalplanerteam ARGE Esch.Sintzel GmbH und Proplaning AG mit KOLB Landschaftsarchitektur und Lüchinger+Meyer Bauingenieure zu ihrem Erfolg.

9 Empfehlungen

Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft, das Projekt 07 KEVIN des Generalplanerteams ARGE Esch.Sintzel GmbH Architekten ETH SIA BSA, Zürich und Proplaning AG mit KOLB Landschaftsarchitektur, Zürich sowie Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich unter Berücksichtigung der Projektkritik weiter zu bearbeiten. Im Rahmen des Vorprojekts sollen insbesondere nachfolgende Punkte geklärt und unter Beibehalt der ökonomischen Rahmenbedingungen weiterentwickelt werden:

- Die Erscheinung der Fassaden soll überarbeitet werden. Die volumetrische Durchbildung des Gebäudekörpers nimmt die stehenden Proportionen der umgebenden Wohnhäuser auf, was entlang den Gebäudefluchten einen wesentlichen Beitrag zur Einbindung im Quartier leistet. Die grossformatigen Fassadenpaneele folgen zwar diesen Proportionen und wirken grosszügig, im sensiblen, muralen Umfeld der Umgebung erscheinen sie jedoch bezüglich Dimensionen und Oberflächenwirkung recht fremd. Im Rahmen der Weiterbearbeitung soll ein sensibler und passender Ausdruck gefunden werden. So bleibt auch zu prüfen, ob die vorgeschlagene PV-Fassade, vor allem in den unteren Bereichen neben den schattenreichen Bäumen, sinnvoll ist.
- Das unterirdische Gebäudevolumen soll möglichst klein gehalten und in seiner Fläche optimiert werden. Insbesondere sollen eine Neu-Disposition der Parkierung und eine Optimierung der Anordnung der Zonen mit unterschiedlichen lichten Raumhöhen im Schnitt im Bereich der Werkhofhalle geprüft werden.
- Der Stellaweg wirkt sowohl als konzeptuell starke und schlüssige Verbindung zwischen Hochstrasse und Gladbachstrasse wie auch als Bindeglied zwischen Stadtfreiraum und Schule. Die Gestaltung des langgezogenen Pausenplatzes und Gehwegs soll hinsichtlich mehr Atmosphäre und mehr Aufenthaltsmöglichkeiten insbesondere im Bereich des Schulhauseingangs überarbeitet werden. Ebenso sollen die baldachinartigen Vordächer weniger platzeinnehmend ausgestaltet werden.
- Die optimal belichteten Cluster mit den zweiseitig belüftbaren Schulzimmern bieten eine ideale Ausgangslage für ein natürliches Lüftungskonzept mit Querlüftung. Das Haustechnikkonzept soll möglichst einfach gehalten werden.

10 Genehmigung

Zürich, 22. Juni 2023, das Preisgericht

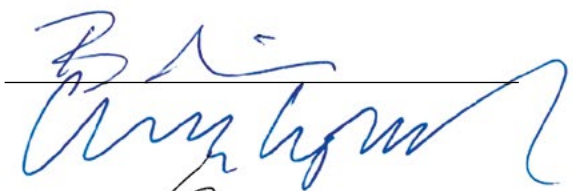
Filippo Leutenegger, Sachpreisrichter
Stadtrat, Vorsteher Schul- und Sportdepartement



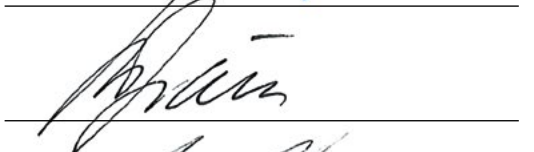
Jennifer Dreyer, Sachpreisrichterin
Direktorin Immobilien Stadt Zürich



Benjamin Leimgruber, Sachpreisrichter
Abteilungsleiter Immobilien Stadt Zürich



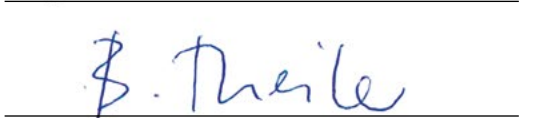
Roger Curchod, Sachpreisrichter
Präsident Kreisschulbehörde Zürichberg



Marcel Bräm, Sachpreisrichter
Leiter Ausführung, Tiefbauamt Stadt Zürich



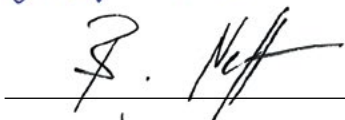
Lorenzo Käser, Sachpreisrichter
Quartierverein Fluntern



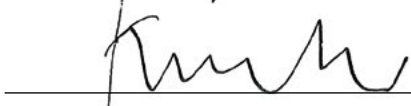
Benjamin Theiler (Vorsitz), Fachpreisrichter
Architektur, dipl. Architekt ETH SIA



Christine Enzmann, Fachpreisrichterin
Architektur, dipl. Architektin HTL BSA



Barbara Neff, Fachpreisrichterin
Architektur, dipl. Architektin ETH BSA SIA



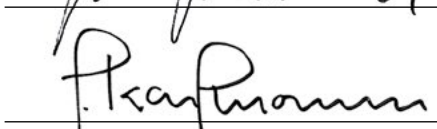
Bruno Krucker, Fachpreisrichter
Architektur, dipl. Architekt ETH BSA



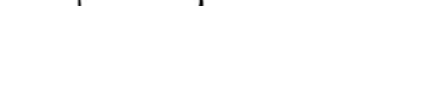
Andreas Sonderegger, Fachpreisrichter
Architektur, dipl. Architekt ETH BSA SIA



Jan Stadelmann, Fachpreisrichter
Landschaftsarchitekt BSLA SIA, MSc. Urbanistik TUM



Fabian Kaufmann, Fachpreisrichter
Architektur, dipl. Architekt ETH BSA



Rangierte Projekte

07 KEVIN

ARGE GP Esch.Sintzel GmbH | Proplaning AG, Zürich
KOLB Landschaftsarchitektur, Zürich
Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich
Rombo GmbH, Zürich

01 STELLA

Blättler Dafflon Architekten AG, Zürich
Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich
Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich
EBP Schweiz AG, Zürich

09 GULLIVER

Adrian Streich Architekten AG, Zürich
Ganz Landschaftsarchitekt*innen GmbH, Zürich
Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich

Generalplanung und Architektur

ARGE GP Esch.Sintzel GmbH | Proplaning AG, Zürich

Verantwortlich

Philipp Esch

Mitarbeit

Christian Ott, Julien Orozco, Gian Brechbühl, Nelly Jana

Landschaftsarchitektur

KOLB Landschaftsarchitektur, Zürich

Verantwortlich

Thomas Kolb

Mitarbeit

Patrick Schönenberger

Bauingenieurwesen

Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich

Verantwortlich

Daniel Meyer

Verkehrsplanung

Rombo GmbH, Zürich

Verantwortlich

Enea Corubolo

Mitarbeit

Sandro Gähler

Gebäudetechnik

Bogenschütz AG, Basel

Baumanagement

Proplaning AG, Zürich

Das Projekt zeugt von einer wohlthuend klaren stadträumlichen Haltung zur Siriuswiese im Kontext des Quartiers und den weiteren für Zürich typischen «Wiesen». Die Siriuswiese und die Sportfelder bilden zusammen einen für das Quartier äusserst wertvollen, gut nutzbaren und unaufgeregten Stadtfreiraum. Die klare Verbindung zwischen Hochstrasse und Gladbachstrasse ist zugleich Bindeglied zwischen diesen beiden Strassen, dem Stadtfreiraum und der Schule, konzeptuell stark und schlüssig als Weg und Ort. Ein baldachinartiges Dach markiert die Stelle des Schuleingangs, vielleicht etwas gar platzeinnehmend und expressiv, mit etwas wenig Atmosphäre bezüglich Aufenthaltsmöglichkeiten. Die stilleren Nutzungen der Schule befinden sich folgerichtig nördlich im Umfeld der Gartenstrukturen. Ein kleiner Schulwald, der Garten für die Schulkinder oder kleine Spiel- und Pausenbereiche versprechen spannende Orte für die Schule wie auch einen hohen ökologischen Wert.

Die schlüssige Zuordnung von inneren, intimeren grünen Bereichen und äusseren, öffentlichen Wegflächen ist der klaren Setzung des Volumens als Abschluss des Gevierts zu verdanken. Die gekonnte Ambivalenz zwischen diesen Lesarten wird durch die Ausbildung der Schule mit Eckrisaliten und dazwischen zurückversetzten Fassadenflächen erzeugt. Anstelle eines grossen, glatten Volumens werden damit die stehenden Proportionen der umgebenden Wohnhäuser aufgenommen, was entlang den Gebäudefluchten einen wesentlichen Beitrag zur Einbindung ins Ortsbild leistet. Die Erscheinung der Fassaden mit grossformatigen Paneelen folgt zwar diesen Proportionen und wirkt grosszügig, im sensiblen, muralen Umfeld der Umgebung erscheinen die Elemente jedoch bezüglich Dimensionen und Oberflächenwirkung recht fremd.

Der städtebaulichen Präsenz und Präzision entsprechend ist das Erdgeschoss des Gebäudes mit vielfältigen Nutzungen und gut differenzierten Zugänglichkeiten ausgestattet; Schule, Kindergarten, Musik, Sport und auch die Tennisräume sind alle separat erreichbar. Von dieser Zugangsebene getrennt, wird die Topografie geschickt zur Abgrenzung von Zufahrten und Anlieferung genutzt.

Im ersten Obergeschoss, einem Piano Nobile, finden sich Mensa mit Küche und Versammlungsräume mit Blick zur Wiese, alle gut getrennt oder gemeinsam nutzbar, auch der obere Kindergarten mit eigenem Essraum. Die Qualitäten des gestaffelten Volumens kommen in den Cluster geschossen zu eindrücklicher Wirkung. Ausgehend von der Vorstellung, dass ein Cluster ein gemeinsames Habitat einer Gruppe von Kindern sein soll, sind diese einer Wohngemeinschaft verwandt ausgestaltet: Das «nach Hause kommen» erfolgt in einen grossen, direkt am Licht liegenden Raum mit Garderoben und Arbeitsplätzen, von dem seitlich ausgreifend die Klassenzimmer und Gruppenräume erschlossen sind. Jeder dieser Räume hat eine individuelle Ausrichtung, oft mit zweiseitiger Belichtung, was eine Querlüftung und gute Nachtauskühlung ermöglicht.

Die Nutzungen der Untergeschosse sind detailliert aufgezeichnet und klar organisiert. Selbst aus der Einschränkung der Baumabstände und damit verbunden der bedrängten Ausdehnung der Sporthalle wird mit der stirnseitigen Galerie und den Abgängen eine räumliche Qualität geschaffen. Die Organisation des Werkhofs ist mit Schleppkurven nachgewiesen und scheint gut nutzbar. Diese Bereiche sind detailliert bearbeitet und funktional schlüssig, bergen aber auch ein gewisses Einsparpotenzial, etwa bei der Anordnung der Parkplätze. Dank der einfachen, angemessenen Struktur und Lastabtra-

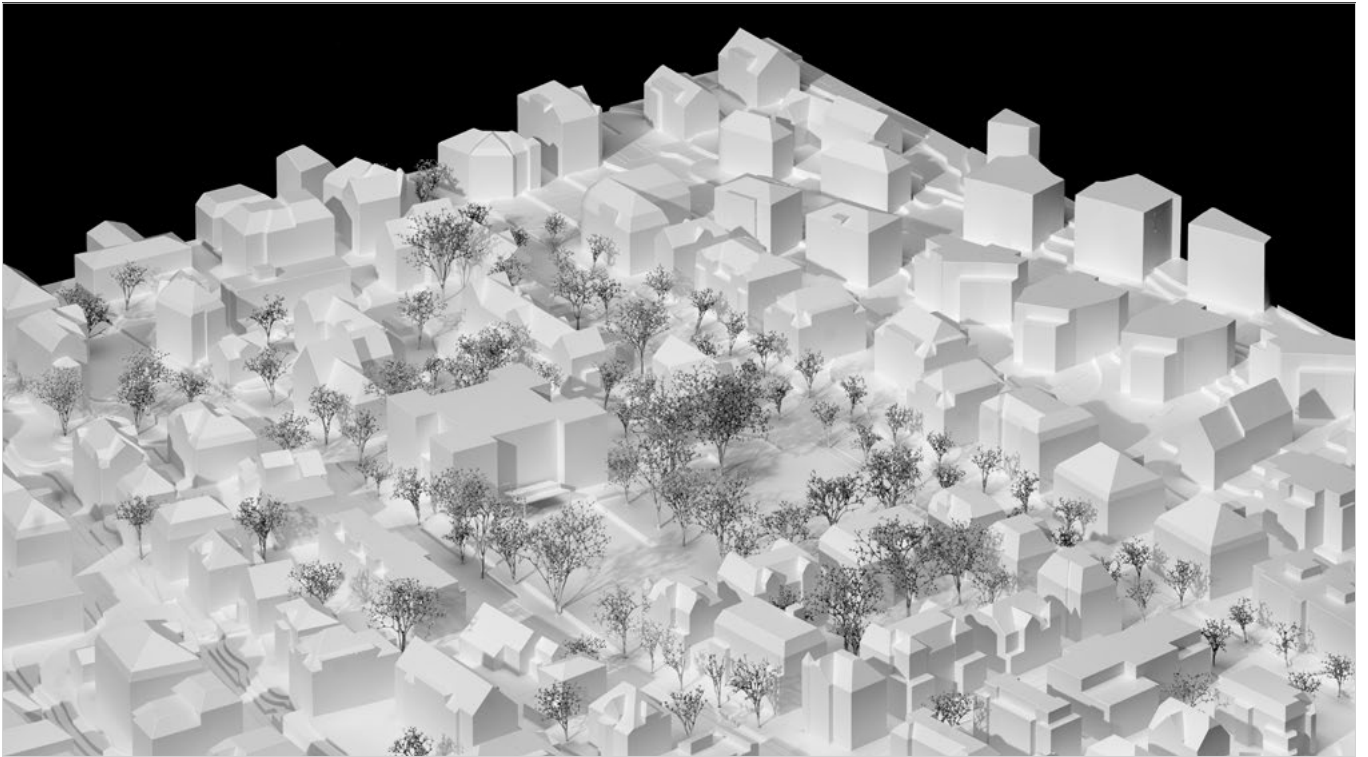


Foto Situationsmodell 1:500

gung liegt das Projekt trotz komplexer Abwicklung nur ganz leicht über den durchschnittlichen Kosten, so dass das Preisgericht von der Erreichbarkeit der Zielkosten ausgeht. Im Rahmen der Möglichkeiten der Aufgabe zeigt KEVIN bezüglich Nachhaltigkeit innovative Ansätze und erreicht gute Werte. Wie weit die vorgeschlagene PV-Fassade vor allem in den unteren Bereichen neben den schattenreichen Bäumen sinnvoll ist, bleibt zu prüfen.

Der durchdachte Entwurf zeigt eine breite inhaltliche Auseinandersetzung auf allen Ebenen: Mit der präzisen städtebaulichen Setzung, einer angemessenen Gesamthöhe und einem massstäblich gut gegliederten Gebäudekörper respektiert er das sensible Umfeld und trägt in klärender Weise zum schützenswerten Ortsbild bei. Gleichzeitig entsteht ein einladendes Schulhaus, das den vielfältigen Ansprüchen von Werkhof, Verein bis hin zum Kind in der Gruppe in überzeugender Weise gerecht wird. Aus den Einschränkungen und komplexen Programmanforderungen gelingt dem Projekt eine eindruckliche Synthese. Einzig die Fassaden haben den in allen anderen Bereichen gezeigten sensiblen und passenden Ausdruck noch nicht gefunden.

Generalplanung und Architektur

Blättler Dafflon Architekten AG, Zürich

Verantwortlich

Gilles Dafflon

Mitarbeit

Ralph Blättler, Steffen Jürgensen, Ivona Ailenei,
Patrik Zumstein

Landschaftsarchitektur

Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich

Verantwortlich

Christoph Schubert

Bauingenieurwesen

Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich

Verantwortlich

Hans Seelhofer

Verkehrsplanung

EBP Schweiz AG, Zürich

Verantwortlich

Christoph Lippuner

Baumanagement

Hauri Baumanagement AG, Aarau

Bauphysik

Brücker + Ernst, Luzern

Photovoltaik

sundesign photovoltaic engineering, Stallikon

Gebäudetechnik

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

Visualisierungen

Filippo Bolognese Images, Milano IT

Das Projekt legt – wie der Titel impliziert – grossen Wert auf die Durchlässigkeit der Stellastrasse, die zusammen mit dem Freiraum die Verbindung der beiden Längsstrassen mit wohltuender Klarheit zeigt. Die Sportflächen liegen folgerichtig kompakt angeordnet im Bereich der Siriuswiese. Die topografischen Sprünge dazwischen werden als vernetzende Aufenthaltsräume ausformuliert. Zusammen mit der Siriuswiese entsteht ein attraktiver Quartierfreiraum. Nicht zu überzeugen vermögen die Freiräume der Schule. Diese sind relativ lieblos ausformuliert und die Aussagekraft sowohl der Pläne als auch der Beschriebe ist gering, was angesichts des freiräumlichen Potenzials dank des geringen Fussabdrucks der Schule erstaunt.

Das Volumen der Schule vervollständigt die Ecke Hochstrasse – Stellastrasse, orientiert sich aber fast ausschliesslich zur Stellastrasse, während entlang der Hochstrasse eine Art Servicesockel gezeigt wird, der sich wenig attraktiv über die Schule hinaus zur Strasse und zum Hof erstreckt.

Das oberirdische Volumen passt sich in der Grösse problemlos in die Dimensionen der Umgebung ein und ist das kleinste aller Beiträge. Im Volumen wird gut nachvollziehbar und passend auf das typische Quartierschulhaus des ausgehenden 19. Jahrhunderts referenziert, was auf der Ebene des Ausdrucks aber wenig zum Thema gemacht wird.

Möglich wird die von der Jury geschätzte Kompaktheit des oberirdischen Volumens, indem das Gebäude mit nur einer Treppe erschlossen wird. Sie erscheint für den Schulbetrieb mit sechs Klassen pro Geschoss knapp dimensioniert. Zudem sind die Eingangsbereiche der Cluster, damit die Geschossfläche unter die gemäss

Brandschutzvorgaben maximale Fläche von 900m² zu liegen kommt, nur halb so gross wie im Programm gefordert. Sie können somit nur als Garderobenflächen und nicht als zusätzliche Lernbereiche genutzt werden. Auch wenn diese Einschränkung im Schulbereich sogar akzeptiert werden könnte, äussert sich die Knappheit der Flächen in anderen Bereichen. Das zeigt sich etwa im Eingangsbereich in der Vermischung von Kindergarten- und Schulkindern, oder im ersten Obergeschoss an den zu knappen Mensaflächen und der fehlenden Erschliessung der Küche mit separatem Lift. In einer Weiterentwicklung des Projekts bestünde praktisch kein Spielraum, ohne eine zweite Treppe einführen zu müssen.

Das knappe Layout der Flächen wird auch in den Untergeschossen weitergepflegt, hier allerdings in stark kritischer Weise. Die Dimensionen der Parkplätze und Fahrbahnen sind deutlich zu knapp ausgelegt. Die Zufahrtsrampe zum Werkhof ist zu knapp gezeichnet und die Anordnung der Nutzflächen mit hintereinander angeordneten Räumen im Gebrauch nicht möglich. Mit der gezeigten aufwändigen und starren statischen Struktur entstehen in den Untergeschossen grosse Zwänge für die Anordnung der anspruchsvollen Nutzungen, mit wenig Spielraum für Anpassungen. Die insgesamt knappen und die Vorgaben unterschreitenden Flächen ergeben relativ gute Werte bezüglich Ökologie und Ökonomie.

Das städtebaulich gut eingeordnete und passende Projekt ist ein wertvoller Beitrag und gab in der Jury Anlass, unter dem Thema der Suffizienz kritisch über heutige Konventionen und Raumbedürfnisse zu diskutieren. Das reduzierte oberirdische Volumen zum Beispiel bringt eine gute Einbindung in das umgebende Quartier, zieht aber mit den knappen Flächen auch Einschränkungen

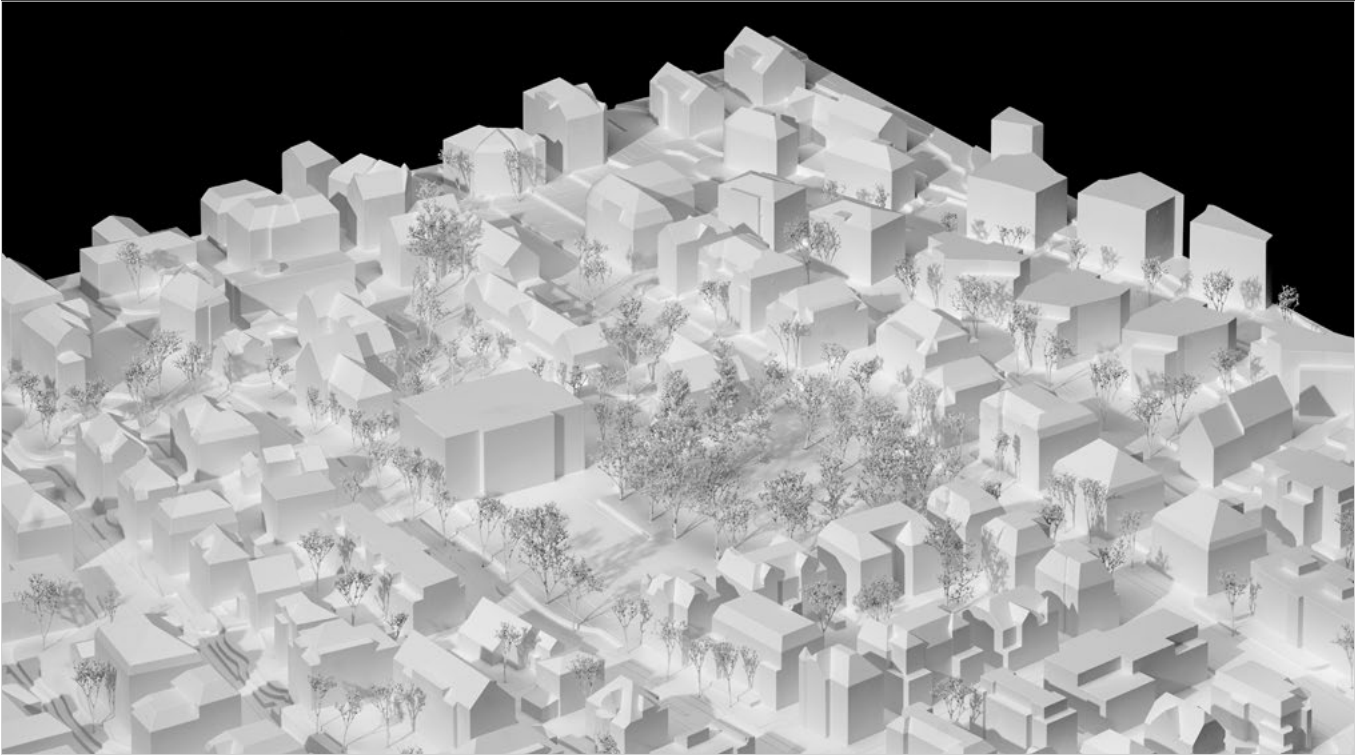


Foto Situationsmodell 1:500

gen bezüglich langfristiger Flächenflexibilität nach sich. Unter Abwägung aller Faktoren und Anforderungen, wie auch aufgrund der eher knapp ausgearbeiteten Pläne, hegt das Preisgericht Zweifel, ob STELLA angesichts der planerischen und statisch einengenden Festlegungen über die nötige langfristige Robustheit und genügend Potenzial für eine Weiterentwicklung verfügt.

Generalplanung und Architektur

Adrian Streich Architekten AG, Zürich

Verantwortlich

Adrian Streich

Mitarbeit

Eva Dimarco, Ursina Götz, Lucia Kanderova,
Tobias Lindenmann, Martin Reitenbach, Laura Sacher,
Annemarie Stäheli

Landschaftsarchitektur

Ganz Landschaftsarchitekt*innen GmbH, Zürich

Verantwortlich

Daniel Ganz

Mitarbeit

Sarah-Louise Dechow, Laura Schwerzmann

Bauingenieurwesen

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich

Verantwortlich

Stefan Bänziger

Der schwierigen Aufgabe, auf beengten räumlichen Verhältnissen ein Quartierschulhaus mit Werkhof in ein traditionelles Wohnquartier mit stark durchgrüntem Freiräumen zu implementieren, begegnen die Verfassenden mit einem bemerkenswert eigenständigen Entwurf. Mit dem Entscheid, das bestehende Werkhofgebäude in ein Kindergartenhaus zu transformieren, ermöglicht das Projekt GULLIVER nicht nur den Erhalt eines lebendigen örtlichen Zeitzeugens, sondern bildet gleichzeitig auch ein willkommenes Scharnier zwischen Schulanlage und dem sensiblen Umfeld des angrenzenden Wohnquartiers. Die selbstverständlich angeordneten Aussenräume des Kindergartens im Nordosten und der Garten für die Schulkinder im westlichen Spickel des Areals erlauben ebenda einen korrelierenden, feinfühligem Übergang im Freiraum. Ein mächtiger, fünfgeschossiger Hochpunkt mit niedrigem Annexbau setzt das neue Schulhaus, das ein Gesicht zum grosszügigen befestigten Allwetter- und Pausenplatz und den Abschluss zur Siriuswiese bildet, raumwirksam in Szene. Ein grosszügiges Vordach markiert nicht nur den Hauptzugang zum Schulhaus, sondern stärkt auch die Quartierverbindung von der Hochstrasse zur Gladbachstrasse.

Obwohl sich das Neubausvolumen scheinbar sensibel zwischen die limitierenden Baumkronen zu schmiegen scheint, kann es nicht über einschneidende Zwänge hinwegtäuschen. Insbesondere die für die Tennisplatzdimensionen nötigen Flächenverhältnisse können nur über eine architektonisch nicht zweifelsfreie Auskragung generiert werden, die sich im geschützten Abstandsreich der Baumkronen befindet.

Der Freiraum ist charakterisiert durch eine Vielfalt versprechendes «Patchwork» unterschiedlichster Orte: Bestand und Neu, Grün und Grau werden präzise zu einem neuen

Ganzen verwoben. Sowohl der neue Pausenplatz zur Hochstrasse hin, die hohle Gasse von der Gladbachstrasse her, als auch der Garten für die Schulkinder versprechen interessante Freiräume für die Schule zu werden. Problematisch jedoch sind die Auswirkungen des Projekts auf die Siriuswiese. Die massive Prägnanz des Neubaus verändert den Charakter und die Atmosphäre dieses äusserst wichtigen Quartierfreiraums, zudem sind die Risiken für Verluste im Baumbestand gross.

Die Konzeption des Neubaus ist kongruent mit der volumetrischen Erscheinung entwickelt. So werden im Kopfbau die Klassenzimmercluster geschossweise gestapelt, der Zwischentrakt beinhaltet die Spezialnutzungen. Eine kleine Aufwölbung zur Siriusstrasse beherbergt im Wesentlichen die Sport- und Musikenutzungen und dient gleichzeitig als separate Erschliessung für die Tennisnutzung und den ausserschulischen Betrieb. Das abfallende Terrain wird hierbei für eine interessante Schnittfigur genutzt, die einerseits ein überhohes Erdgeschoss für die Verpflegung und den Mehrzweckraum etabliert und gleichzeitig ein Zwischengeschoss als Garderobentrakt entstehen lässt. Um die Sporthallen zu erreichen, müssen allerdings vier Geschosse überwunden werden. Das eingangs beschriebene enge Korsett, in das sich der Schulhausneubau aufgrund der Bestandesbäume zu zwängen hat, ist auch im Innern spürbar, sodass insbesondere im Zwischentrakt enge Korridorsituationen entstehen und auch die eigentlichen Cluster nur in den obersten beiden Geschossen einwandfrei funktionieren. In den unteren Geschossen sind die grundsätzlich attraktiven Vorzonen zu den Klassenzimmern immer auch Erschliessungszonen zu den Spezialnutzungen oder auch zu den grundsätzlich als gut nutzbare Pausenfläche dienenden Rasenspielfeldern der Tennisanlage, was deren Nutzbarkeit bei unterschiedli-

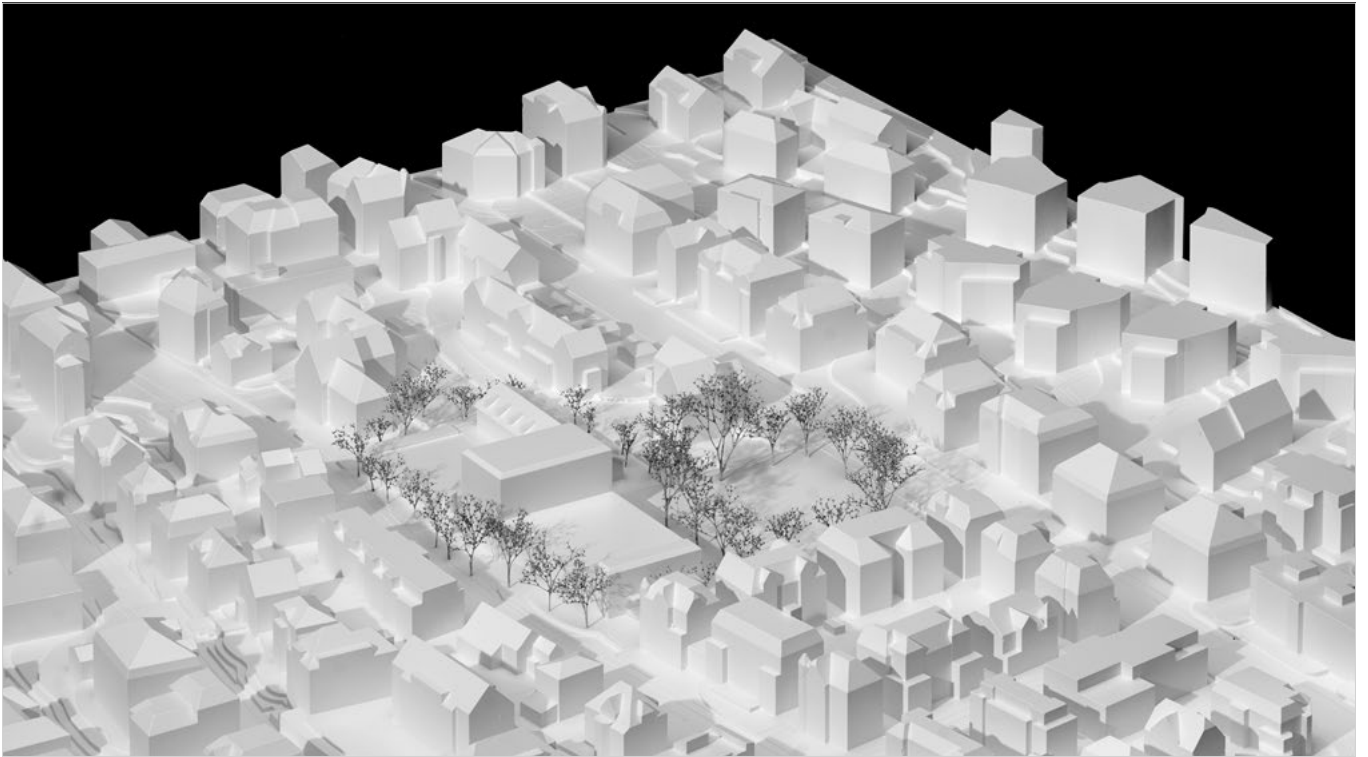


Foto Situationsmodell 1:500

chem Pausenbetrieb einschränkt. Der Einbau der Kindergärten in die bestehenden Strukturen des ehemaligen Werkhofgebäudes ist grundsätzlich gut vorstellbar, die strukturellen Gegebenheiten des Bestandes müssten dabei allerdings besser berücksichtigt werden. Zudem ist die hohe Eingriffstiefe in Bezug auf die Bestandesgarantie kritisch, da das bestehende Gebäude die aktuell geltenden Grenzabstände unterschreitet.

Die laterale gemeinsame Erschliessung der Einstellhalle und des Werkhofs ist gut positioniert und erlaubt einen sinnfälligen Betrieb des letzteren. Der Wartebereich hingegen funktioniert nicht und müsste massiv vergrößert werden. Zudem ist die zweigeschossige Unterbauung des bestehenden Werkhofs aufwändig.

Wegen der grossen Eingriffstiefe im Baugrund und der geringen Kompaktheit befindet sich das Projekt bezüglich Wirtschaftlichkeit leicht über dem Durchschnitt.

Die städtebauliche Faszination des Projekts liegt in der doppelten Dualität der Komposition, von Siriuswiese und Allwetterplatz einerseits und Schulhausneubau und ehemaligem Werkhofgebäude andererseits. Der charmante Zeitzeuge in der Scharnierposition zwischen Schulanlage und geschütztem Wohnensemble kann den thematischen und atmosphärischen Spagat vom Neubau ins schützenswerte Ortsbild gut lösen. Der für den Neubau gewählte Quadrant ist allerdings infolge des zu erhaltenden Baumbestands stark limitierend und bringt für den Schulbetrieb gewisse Einschränkungen mit sich.

Weitere Projekte

02 LEBENSÄÄUME

PG Durisch Nollu Caretta GmbH
Durisch + Nollu Architetti Sagl, Massagno
De Molfetta Strode, Lugano
Schnetzler Puskas Ingenieure AG, Basel
Rapp AG, Basel

03 KIWI

Jonas Wüest Architekten GmbH, Zürich
planikum AG, Zürich
Ingenieurbureau Heierli AG, Zürich
EBP Schweiz AG, Zürich

04 HORTUS

Penzel Valier AG, Zürich
Krebs und Herde Landschaftsarchitekten, Winterthur
Viaplan AG, Sursee

05 RÄUSCHLING

ARGE WALDRAP GMS, Zürich
WALDRAP AG, Zürich
Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur & Städtebau GmbH, Zürich
Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich
WAM Planer und Ingenieure AG, Solothurn

06 ENTRE COUR ET JARDIN

LORENZ ARCHITEKTEN BASEL, Basel
Westpol Landschaftsarchitektur GmbH, Basel
zpf Structure AG, Basel
Metron Bern AG, Bern

08 DOPPELSTERN

Schneider Studer Primas Architekten GmbH, Zürich
Schläpfer Carstensen Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
Caprez Ingenieure, Zürich
Emch+Berger Verkehrsplanung AG, Bern

02 LEBENSÄÄUME

Generalplanung

PG Durisch Nolli Caretta GmbH

Architektur

Durisch + Nolli Architetti Sagl, Massagno

Verantwortlich

Aldo Noll, Pia Durisch, Felipe Inauen, Noé Bugnon

Mitarbeit

Niccolò Nessi, Francesco Nozzi, Giulia Lari,

Daniela Vezzoli

Landschaftsarchitektur

De Molfetta Strode, Lugano

Verantwortlich

Federico De Molfetta

Mitarbeit

Alessandra Balzarotti

Bauingenieurwesen

Schnetzler Puskas Ingenieure AG, Basel

Verantwortlich

Tivadar Puskas

Mitarbeit

Kevin Costarelli

Verkehrsplanung

Rapp AG, Basel

Verantwortlich

Stefan Schneider

Logistikplanung

Soltic, Basel

Nachhaltigkeit, Bauphysik

EK Energiekonzepte AG, Zürich

HLKS-E, Brandschutz

Amstein + Walthert AG, Zürich

Visualisierungen

Filippo Bolognese Images, Milano IT

Aus zwei ökologisch vorbildlichen Grundgedanken wird der Entwurf für das Projekt LEBENSÄÄUME hergeleitet: Den Werkhofbau im Gebäudesockel zu minimieren, um alle Teile der Schule in Leichtbauweise darüber aufzustapeln; die Siriuswiese nicht anzutasten, sondern mit der Rekonstruktion des Plateaus sogar zu vergrössern.

Ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückt hingegen rasch die auffällig inszenierte Sporthalle, die auf ihren Querseiten vollständig geöffnet werden kann und so als festliche Loggia erscheint. Sie nimmt das Herz der Schule ein, der Rest hat sich entsprechend unterzuordnen. Das darunter liegende Eingangsgeschoss nimmt nebst den Kindergärten mit je einem eigenen Gärtchen eine Vielzahl unterschiedlicher Funktionen auf, während die Spezialräume darüber gestapelt als Füllstücke das Volumen der Sporthalle ergänzen. Auf dem Hallenkubus stehen die Klassenzimmer-Cluster der Primarschule – als eigenständiger Bau in der Form eines zweigeschossigen Pavillons und zugänglich gemacht durch zwei weit abgerückte zylindrische Türme mit ausladenden Wendeltreppen.

Die Anlage besticht durch ihren leichten und beschwingten Ausdruck, erzeugt wohl durch das additive Prinzip der Komposition, das bis ins Detail weitergeführt wird in den vorgehängten Fassaden mit ihren charakteristischen Bändern von schräg gestellten Brise Soleil. Diese Leichtigkeit kann jedoch nicht hinwegtäuschen über die den Massstab des Quartiers sprengende Wichtigkeit des Volumens, das entlang der Hochstrasse trotz Rückstaffelung faktisch sechsgeschossig in Erscheinung tritt.

Das Projekt zeichnet sich durch einen sehr respektvollen Umgang mit dem Baubestand und insbesondere dessen Wurzelraum aus. Die Sportfelder sind nicht unterbaut, umso mehr erstaunt die Aufschüttung im Bereich des

Allwetterplatzes vor dem Schuleingang, was zu einer trennenden und formal wie räumlich verwirrenden Situation führt. Die ruhigeren Schulfreiräume rund um das Schulhaus überzeugen, nicht jedoch der zweite Allwetterplatz im Norden an dieser sehr sensiblen Stelle. Zudem stellt sich die Frage, ob die Pausenflächen auf dem Turnhallendach in diesem Kontext wirklich eine Bereicherung darstellen. Überzeugend sind hingegen die sehr präzisen und umfangreichen Aussagen zur ökologischen und stadtklimatischen Werthaltigkeit des Projekts.

Funktional hat das Projekt ein paar gravierende Nachteile. Dazu gehören die Erschliessung der Klassenzimmer über viergeschossige Aussentreppen. Oder die versteckt in den Pochés der Turnhalle verteilten Spezialräume. Oder die Sportgeräteräume hinter dem Korridor. Oder der wilde Nutzungsmix im Erdgeschoss, wo sich Kindergärten und Mensa, Sportgarderoben und Tennisclub die gleichen Korridore teilen. Der Betrieb des Werkhofs wird hingegen gut bewertet, während die massive unterirdische Überbetretung der Verkehrsbaulinie dessen Realisierbarkeit in Frage stellt.

Strukturell ist das Projekt eine raffinierte Stapelung übereinandergestellter Strukturen. Im Vergleich ist es der Beitrag mit dem geringsten unterirdischen Gebäudeanteil. Der relativ kleine Betonsockel lässt zusammen mit der Kompaktheit des Gebäudes und der Leichtbauweise der vorgeschlagenen hybriden Stahl-Holzkonstruktion auf eine gute Nachhaltigkeit schliessen. Für zusätzliche PV-Anlagen wäre in den Fassaden Potenzial vorhanden. Die Erstellungskosten bewegen sich im vorgegebenen Rahmen.

Insgesamt ist das Projekt LEBENSÄÄUME ein bemerkenswert gewinnender Beitrag. Doch gewichtige Nachteile gibt es bei der Quartierverträglichkeit und der Funktionalität.

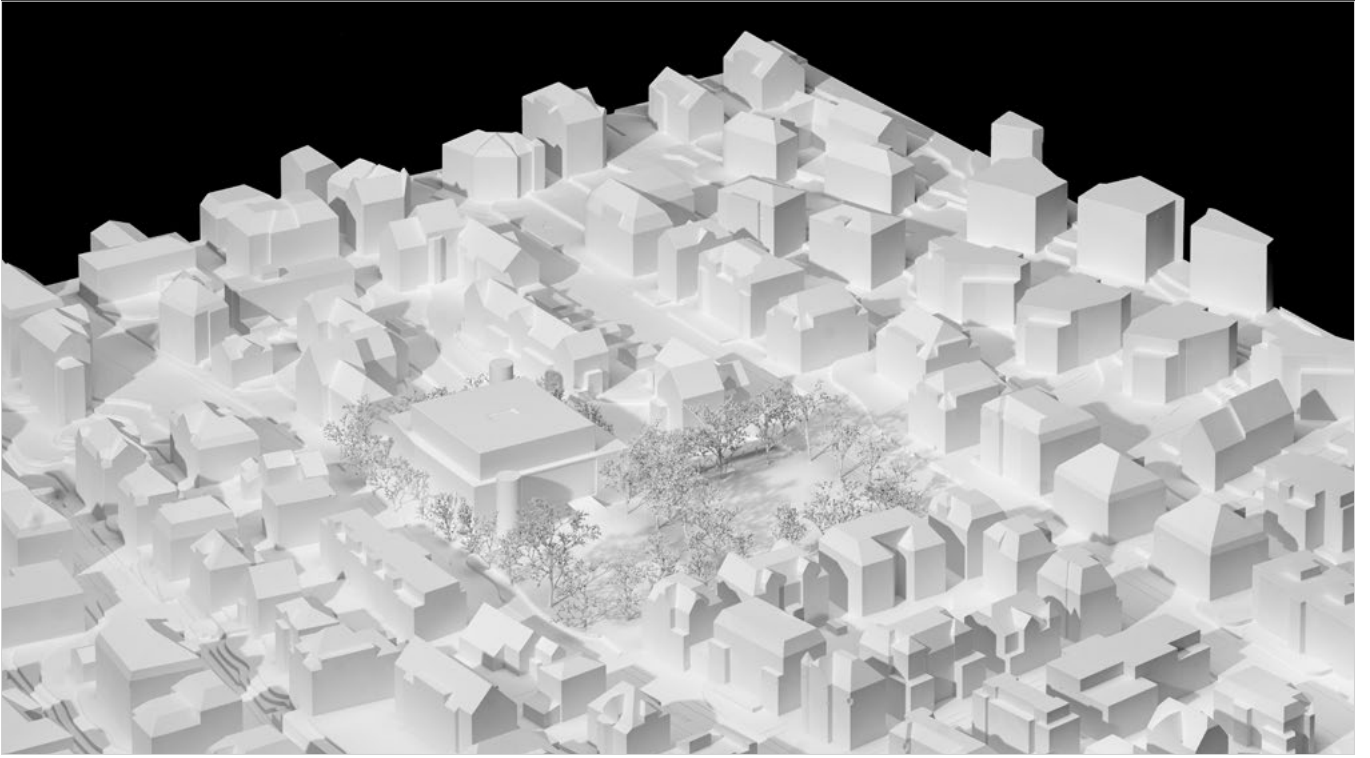


Foto Situationsmodell 1:500

Generalplanung und Architektur

Jonas Wüest Architekten GmbH, Zürich

Verantwortlich

Tamara Schubiger

Mitarbeit

Joe Schuler, Jonas Wüest

Landschaftsarchitektur

planikum AG, Zürich

Verantwortlich

Florian Glowatz-Frei

Mitarbeit

Anna Monsch, Philipp Lischer

Bauingenieurwesen

Ingenieurbureau Heierli AG, Zürich

Verantwortlich

Tobias Heierli

Mitarbeit

Claudio Ferrari

Verkehrsplanung

EBP Schweiz AG, Zürich

Verantwortlich

Christoph Lippuner

Das Schulhaus wird als ein einfacher, kompakter Baukörper vorgeschlagen, der die Ecke des nördlichen Gevierts mit Wohnbauten besetzt und eine neue Querverbindung zwischen Hochstrasse und Gladbachstrasse schafft. Der neue Weg dient als fussläufige Verbindung, wie auch zum Erreichen des Eingangs der Primarschule. Mit der vorgeschlagenen Anordnung wird das bebaute Geviert markiert und die Siriuswiese mit den neuen Aussenspielflächen als grosszügiger Freiraum gefasst, was städtebaulich selbstverständlich und überzeugend wirkt.

Südlich der Achse entsteht mit der Siriuswiese und den neuen Sportfeldern ein attraktiver Quartierfreiraum. Rund um die Schule ist eine lockere Abfolge unterschiedlicher, qualitätsvoller Schulfreiräume angeordnet. Leider muss einer der Allwetterplätze ebenfalls hier angeordnet werden, was erhebliche Abgrabungen bedingt und aufgrund der Nähe zum sensiblen, kleinteiligen Kontext von Wohngebäuden als kritisch zu betrachten ist. Ebenso kritisch ist die wenig qualitätsvolle Parkierung entlang der Hochstrasse. Sehr problematisch ist ausserdem, dass der Wurzelschutzbereich zur Siriuswiese nicht eingehalten wird.

Die Tennisplätze und der zweite Allwetterplatz sind freiräumlich gut eingebunden und erhalten mit einem eingeschossigen, schmalen Baukörper mit Clubnutzung einen sinnvollen Abschluss zur Siriusstrasse. Der Haupteingang ins Schulgebäude an der Wegverbindung ist zielführend und attraktiv, der Zugang zum Kindergarten neben der Werkhofzufahrt ist dagegen suboptimal angeordnet. Die Eingänge zu den Werkhof- und Sportbereichen sind direkt von der Hochstrasse gut erreichbar.

Das Schulgebäude erscheint mit vier Geschossen seitens des Parks und fünf Geschossen seitens der Bebauung sowie einer zurückgesetzten Attika dem ortsbaulichen

Massstab angepasst. Dies gelingt aber nur auf Kosten des Erdgeschosses, das mit nur 2.6 Metern lichter Raumhöhe zu niedrig wirkt und für die Kindergarten- und Küchennutzung betrieblich in Frage gestellt wird. Die Zufahrt zur Tiefgarage ist aufgrund der zu knappen Rampenlänge ungelöst, da die Manövriertfläche zu klein bemessen ist.

Der unterirdische Gebäudeteil mit Sportbereich und Werkhof ist sehr flächenintensiv, aber betrieblich gut gelöst. Hauptzugang und Verpflegungsräume sind im 1. Obergeschoss auf dem Niveau des Parks sinnvoll angeordnet. Die darüberliegenden Schulgeschosse überzeugen mit gut funktionierenden Clusterdispositionen. Auch die Räume für die Lehrpersonen im Attikageschoss wirken attraktiv.

Die Verfassenden schlagen eine Hybridbauweise vor. Untergeschosse und Gebäudekern sind mit Recycling-Beton vorgesehen, die Obergeschosse werden in einer Holzskelettbauweise errichtet. Bandfenster und horizontale Holzschalungen im Brüstungsbereich verleihen der Fassade primär eine horizontal geprägte Erscheinung. Ein vorgesetztes Raster aus Holzstützen und Gitterstrukturen für Bepflanzung bringt dazu eine wohltuende vertikale Komponente.

Das Projekt liegt mit einem kompakten oberirdischen Bauvolumen, aber einem hohen Anteil an unterirdischem Volumen bezüglich Wirtschaftlichkeit im unteren Mittelfeld. Bezüglich Nachhaltigkeit reiht sich das Projekt ebenfalls im Mittelfeld ein. Der hohe Glasanteil und die geringe PV-Fläche werden teilweise mit Holzbauweise und Begrünung der Fassade kompensiert.

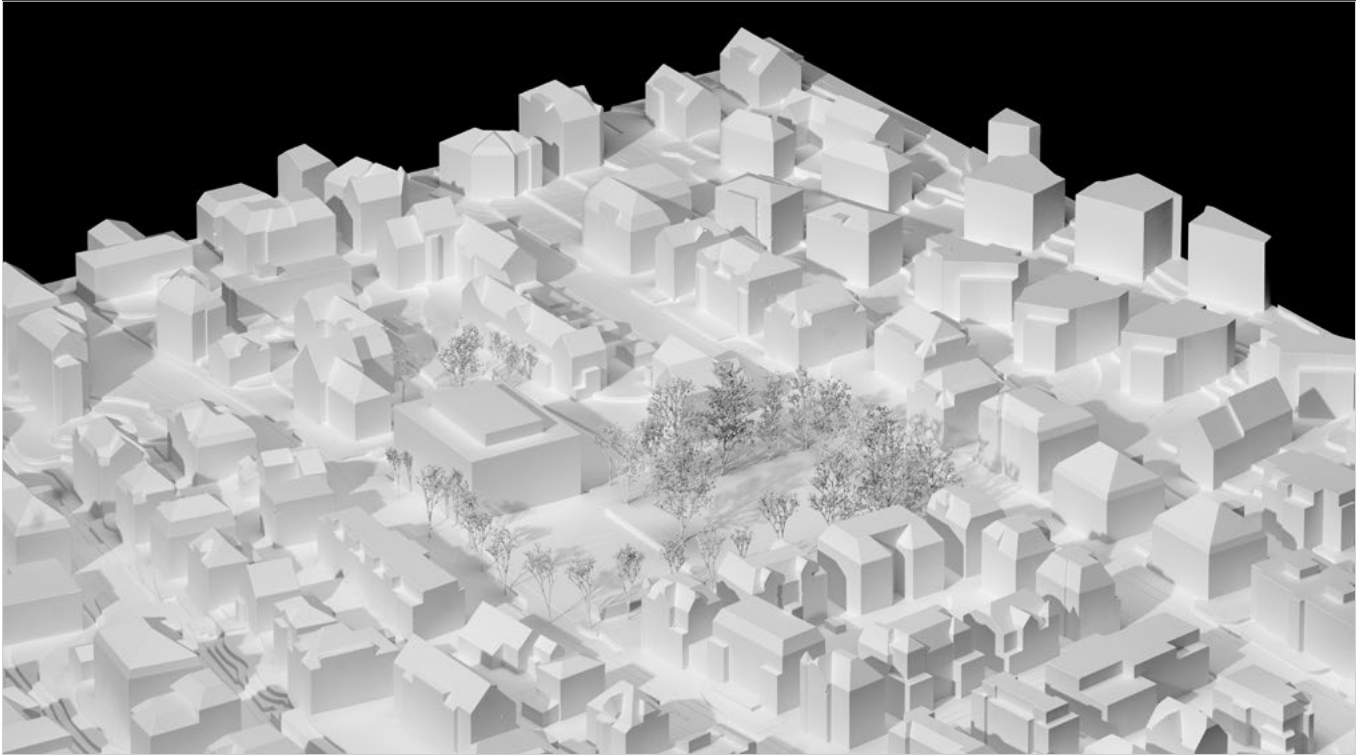


Foto Situationsmodell 1:500

KIWI überzeugt auf städtebaulicher Ebene mit seiner oberirdischen Kompaktheit und Gebäudesetzung. Positiv zu werten sind auch die räumliche Organisation der Schulgeschosse und des Werkhofs. Die topografischen Abhängigkeiten scheinen hingegen in den Schnittlösungen und in den Geschosshöhen nicht vollends bewältigt worden zu sein.

04 HORTUS

Generalplanung und Architektur

Penzel Valier AG, Zürich

Verantwortlich

Leonore Daum

Mitarbeit

Charline Blatter, Juan de Armas, Philipp Enders,
Pia Jörden, Julian Nieciecki, Magdalena Osiniak-Kiryk

Landschaftsarchitektur

Krebs und Herde Landschaftsarchitekten, Winterthur

Verantwortlich

Matthias Krebs

Mitarbeit

Monia Buongiorno, Sigrid Pichler

Bauingenieurwesen

Penzel Valier AG, Zürich

Verantwortlich

Martin Valier

Verkehrsplanung

Viaplan AG, Sursee

Verantwortlich

Dominik Erni

Mitarbeit

Elena Grigore, Markus Müller

HLKS-Planung

Gruner AG, Basel

Elektroplanung

HKG Engineering AG, Schlieren

Bauphysik, Akustik

Gartenmann Engineering AG, Zürich

Brandschutz

Penzel Valier AG, Zürich

Nachhaltigkeit

pom+Consulting AG, Zürich

Visualisierungen

indievisual AG, Zürich

Der Projektbeitrag HORTUS übersetzt die anspruchsvolle Ausgangslage mit einem einfachen, kubisch gehaltenen Volumen, das die Parzellenränder freilässt und den südöstlichen Bereich zur Hochstrasse hin adressbildend besetzt. Die topografischen Gegebenheiten werden geschickt genutzt, um die verschiedenen aussenräumlichen Nutzungen rund um den eigentlichen Schulhausbau auf unterschiedlichen Niveaus anzuordnen. Das volumetrische Erscheinungsbild des Schulhauses zeigt sich mit fünf Geschossen zur nordwestlichen Seite hin dominanter. Moderate vier Geschosse vermitteln zu den Allwetter- und Tennisplätzen in südlicher Himmelsrichtung. Um die verschiedenen Niveaus zu erschliessen, wird eine sogenannte Passage in Hangrichtung etabliert. Mit Fokus auf den Hauptzugang im Norden wird eine aufwändige äussere Erschliessung mit diversen Richtungswechseln rund um den neuen Schulhausbau geführt. Naheliegenderweise werden an diese Passage der Hauptzugang der Primarschule wie auch der Nebeneingang Sport angegliedert. Die erhöhten Allwetterplätze bilden eine problematische Barriere von der Hochstrasse und einen grabenartigen Auftakt von der Gladbachstrasse her.

Die Sportnutzungen werden in Kombination mit der Rampeneinfahrt zum Werkhof sowie der Parkierung in einem langgezogenen Sockel entlang der Hochstrasse organisiert. Ein in die Tiefe der Parzelle entwickelter Vorplatz wird dabei zur visuellen Adressierung der Schule ausgebildet. Diverse Aussentreppen und Sitzstufen werden vorgeschlagen, um einerseits den Kindergartencluster im Süden zu erschliessen und andererseits das beschriebene Sockelvolumen im gewachsenen Terrain unterzubringen. In der Summe erscheinen all diese baulichen und landschaftsarchitektonischen Massnahmen aufwändig und kompliziert und lassen die neue Schulanlage Sirius an diesem Ort nicht selbstverständlich Fuss fassen.

Im Innern des Neubaus wird die Schichtung der verschiedenen Nutzungen ähnlich den Überlegungen zum Terrainverlauf im Aussenraum weitergeführt. Eine zentrale Treppe, die in ihrer scherenhaften Gestalt räumlich attraktiv ist und gekonnt die Anforderungen an unabhängige Fluchtwege einlöst, besetzt dabei die Mitte der Schulanlage und führt durch die gesamten Schulgeschosse. Auf den Schulgeschossen kann die vorgeschlagene Clusterlösung nicht abschliessend überzeugen. Kompakt organisiert, wird der innere Erschliessungskern kaum mit natürlichem Tageslicht versorgt. Die schmale Vorzone ist schwierig zu bespielen, und die Gruppenräume sind aktuell nur aus einem Klassenzimmer direkt zugänglich. In den Untergeschossen sind die Sporthallen suboptimal aus dem Schulbetrieb erschlossen. Für schulfremde Nutzende wird ein Nebeneingang angeboten. Dieser hat jedoch kaum räumliche Qualitäten und ist nicht naheliegend auffindbar.

Die konstruktive Durcharbeitung im Hochbau verspricht eine ökologische Bauweise. Statisch scheint das Vierecksystem in Holz über alle Fassaden eine Herausforderung zu werden. Ein struktureller Massivbau in Ortbeton prägt das Sockelgeschoss. Die vorgeschlagene Gestalt der Fassaden entspricht der Logik der Vorfabrikation, die dem Gebäude durch PV-Elemente und blecherne Fassadenelemente eine subtile Gliederung einbeschreibt, was in Kombination mit der einfachen Grundform zu einer beruhigten Gesamterscheinung beiträgt. Sicherlich ein Wert, welcher der kontextuellen Einbindung Vorschub leisten könnte.

Insgesamt handelt es sich um ein sehr solid vorgetragenes Projekt, das bei genauer Betrachtung in erster Linie auf Basis seiner städtebaulichen Grundannahme zu wenig zur gelebten Qualität einer zukünftigen Schulanlage

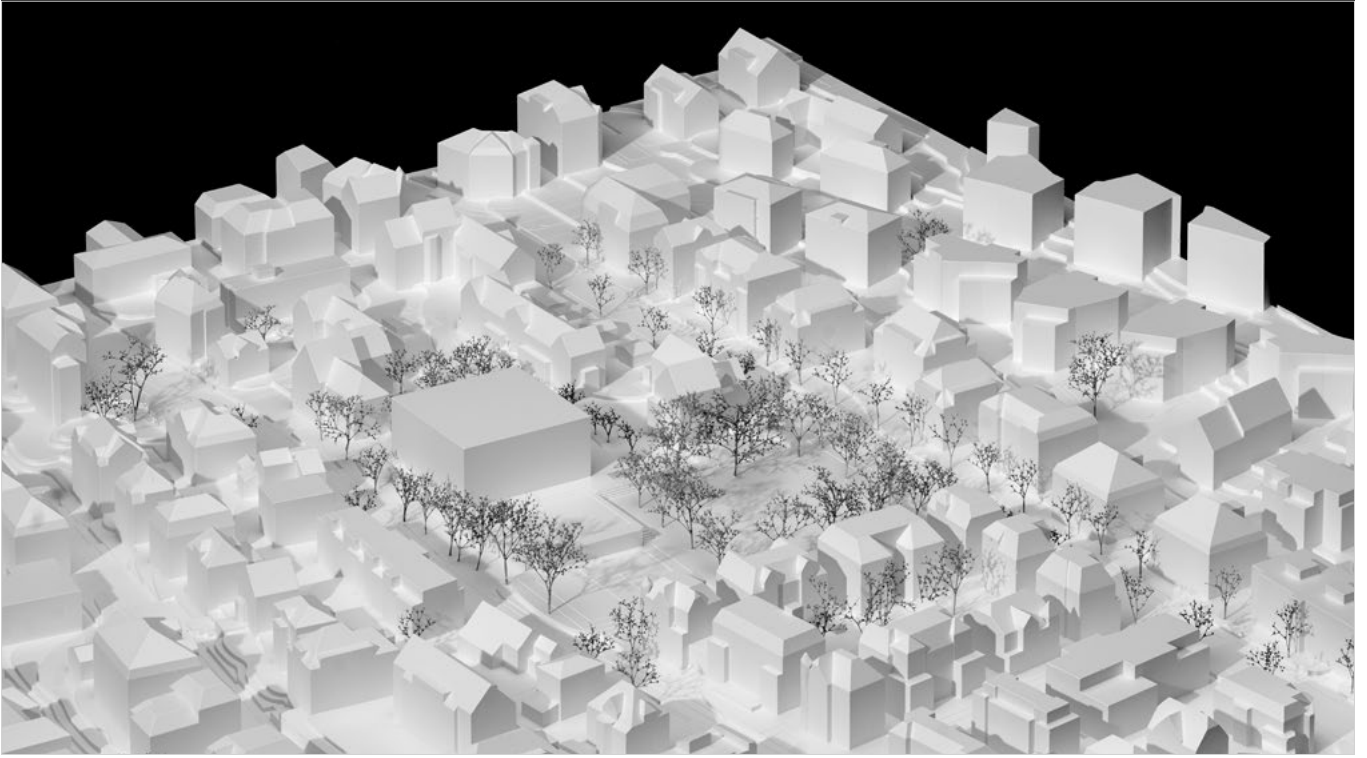


Foto Situationsmodell 1:500

Sirius beisteuern kann. Leider gelingt es nicht, die Klarheit der Konzeption in überzeugende räumliche Qualitäten umzusetzen.

05 RÄUSCHLING

Generalplanung

ARGE WALDRAP GMS, Zürich

Architektur

WALDRAP AG, Zürich

Verantwortlich

Renate Walter / Sebastian Lippok

Mitarbeit

Sarah Greuter, Salomé Ballan

Landschaftsarchitektur

Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur & Städtebau GmbH, Zürich

Verantwortlich

Lorenz Eugster

Mitarbeit

Sebastian Friebe

Bauingenieurwesen

Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich

Verantwortlich

Andreas Gianoli

Verkehrsplanung

WAM Planer und Ingenieure AG, Solothurn

Verantwortlich

Andreas Gianoli

HLKS

JUNGENERGIE AG, Zürich

Brandschutz

Amstein + Walthert Bern AG, Bern

Baumanagement

GMS Partner AG, Zürich-Flughafen

Visualisierungen

ZUEND IMAGES, Zürich

Mit einer grossen Sensibilität und einem feinen Gespür für die Besonderheiten des gutbürgerlichen Wohnquartiers Fluntern entwickeln die Verfassenden ein Schulareal, das sich selbstverständlich in dieses einfügt und seine Qualitäten spezifisch daraus entwickelt. Der hangparallel verlaufenden Hochstrasse lässt das Team einen strassenbegleitenden Vorgarten folgen, der mit seinen quartiers-typischen Sequenzen von Mäuerchen das Areal vom Strassenraum abgrenzt und gleichzeitig den topografischen Verlauf des Terrains aufnimmt und die Geländestufe befestigt. Die somit generierte Quartierterrasse bildet einen attraktiven Auftakt zum Schulareal und schreibt dieses zugleich selbstverständlich ins Wohnquartier ein. Das feinfühlig Sensorium der Vorgartenzone zur Hochstrasse wird allerdings teuer erkaufte: Die Platzierung der Allwetterplätze im Innern der Anlage in unmittelbarer Nachbarschaft zu den angrenzenden Wohnbauten überzeugt sowohl freiräumlich als auch atmosphärisch nicht.

Die Sprache der Schulaussenräume mit Mauern, Treppen, Brunnen etc. orientiert sich an historischen ortstypischen Vorbildern. Die sehr präzise und detailreiche Ausformulierung der Topografie und der Freiräume verspricht stellenweise hohe Qualitäten, wenn auch eine Übersetzung der Gestaltungssprache in einen zeitgenössischen Ausdruck und eine stellenweise Abkehr des beinahe dogmatischen Rasters guttun würden. Die zwar grosszügig wirkende, gleichzeitig jedoch etwas fragwürdige Inszenierung der Tennisplätze als Pendant zur Siriuswiese wird ermöglicht durch die Verortung der Allwetterplätze, wie eingangs beschrieben, an einer äusserst problematischen Lage in einem sensiblen, kleinteiligen Umfeld.

Die feine Modulation des Terrains in Längsrichtung des Areals wird im Erdgeschoss als willkommene Gliederung im Schnitt aufgenommen, sodass auf einfache Art und

Weise eine überhohe Eingangssituation und eine attraktive Raumhöhe für den Mehrzweckraum entstehen kann. Die Clustereinheiten der Schulgeschosse sind architektonisch und räumlich interessant entwickelt. Dank ihrer grossen Flexibilität können sie unterschiedlichen pädagogischen Bedürfnissen und auch allfälligen künftigen Veränderungen gerecht werden. Die konzeptuell bedingten knappen Treppenhäuser haben zur Folge, dass die Erschliessungen äusserst reduziert ausfallen und nicht einer schulischen Nutzung entsprechen. In ihrer spartanischen Ausformulierung müssen sie in diesem Fall der Kategorie Fluchttreppe zugeordnet werden.

Das Aufspannen der Erschliessungen des Sportbereichs mit dem separaten Pförtnerhäuschen an der Siriusstrasse ist eine interessante Organisationsform der ansonsten nicht ganz einfachen Erschliessung einer vollkommen unterirdischen Doppelsporthalle. Die Rampen- und Anlieferungssituationen sind zu knapp bemessen, die Durchfahrtshöhen sind zu gering. Dieser Umstand wirkt sich umso kritischer aus, als die Rampen bereits im Baulinienbereich angesetzt sind, was nicht erlaubt ist.

Der architektonische Ausdruck wird im Innern und Äusseren wesentlich von der Suche nach einer grossen Wohnlichkeit geprägt. Mit Holzlamellenelementen werden einerseits die grossformatigen Fall- und Trennwände der Innenräume charakterisiert und andererseits als Jalousieelemente die Fassadenausfachungen gestaltet. Das südlich anmutende Ambiente lässt ein reichhaltiges Lichtspiel erwarten und verspricht ein attraktives, stimungsvolles Lernumfeld. Die vollkommen in Beton konstruierten Anlageteile, inklusive der umlaufenden Kragplattenanschlüsse, überzeugen leider nicht und entsprechen, aufgrund der hohen grauen Erststellungsenergie, keiner zeitgemässen Konstruktionsweise. Diese Haltung ist in

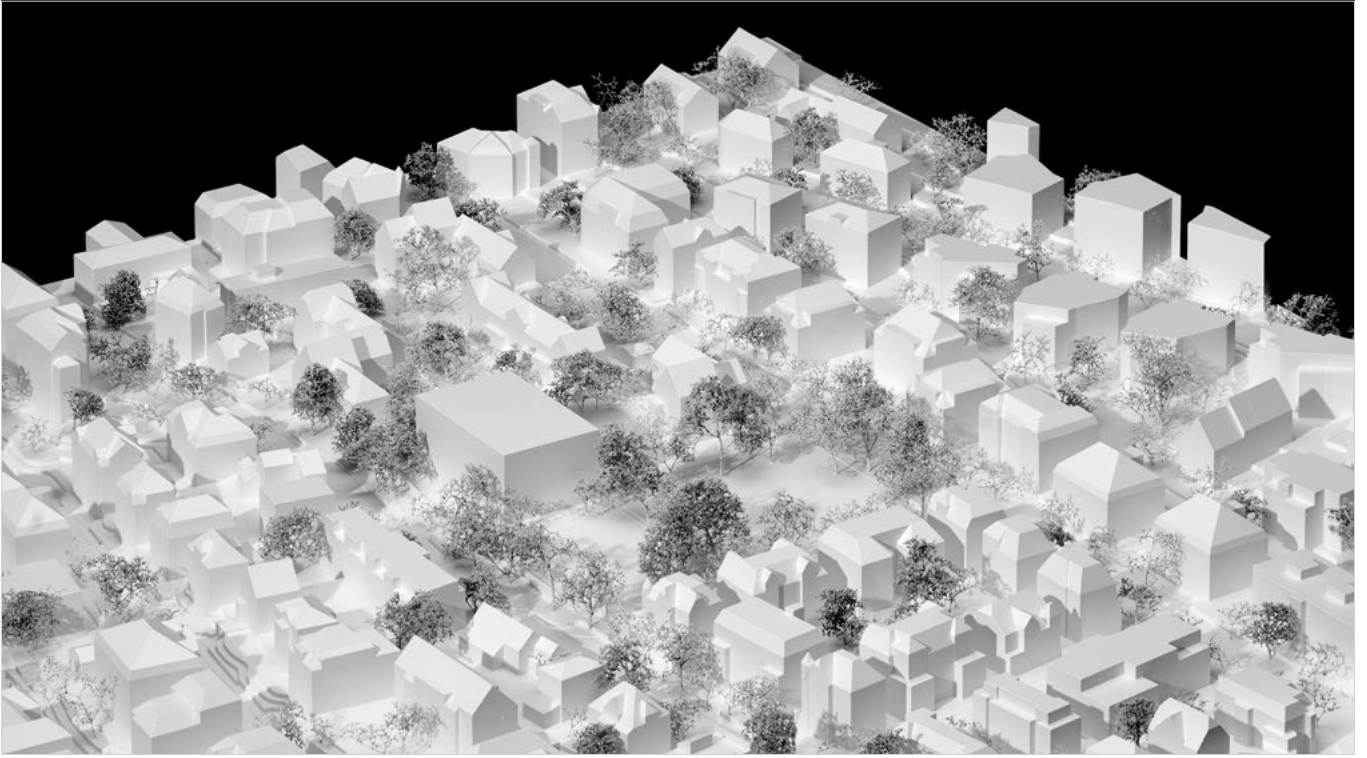


Foto Situationsmodell 1:500

Verbindung mit dem grossen unterirdischen Volumen, das der sensiblen städtebaulichen Situation geschuldet ist, bezüglich Nachhaltigkeit unverständlich.

Dank einer guten Kompaktheit und einer grossen Flächeneffizienz, die allerdings teilweise zu geringen Erschliessungsflächen geschuldet ist, lässt das Projekt durchschnittliche Kennwerte erwarten.

Die Stärke des Entwurfs liegt im Bestreben der Verfasser, aus den lokalen Qualitäten eines traditionellen Wohnquartiers einen spezifischen öffentlichen Ort zu schaffen, der zwischen Wohnanlage und Schulareal oszilliert. Die strassenbegleitende Positionierung des Gebäudes erzeugt dadurch allerdings aussenräumliche Binnenzonen, die diesem Ansinnen zuwider laufen und wenig überzeugen.

06

ENTRE COUR ET JARDIN

Generalplanung und Architektur

LORENZ ARCHITEKTEN BASEL, Basel

Verantwortlich

Matthias Lorenz

Mitarbeit

Anna Jakobs, Giusy La Licata, Aneta Mutuszezwska, Stefan Apitz, Lukas Schabenbauer, Martin Schröder

Landschaftsarchitektur

Westpol Landschaftsarchitektur GmbH, Basel

Verantwortlich

Andy Schönholzer

Mitarbeit

Georgia Drakou

Bauingenieurwesen

zpf Structure AG, Basel

Verantwortlich

Manuel Wehrle

Verkehrsplanung

Metron Bern AG, Bern

Verantwortlich

Antje Neumann

Mitarbeit

Luca Krieg

Das Projekt ist einer von drei Beiträgen, die das Schulhaus im Südwesten entlang der Hochstrasse auf Höhe der Siriuswiese situieren. Der Park erfährt dadurch einen neuen baulichen Abschluss, und der heute vorhandene Freiraum zwischen Gladbach- und Hochstrasse wird redimensioniert. Die Prägnanz der Setzung verändert den Charakter und die Atmosphäre des äusserst wichtigen Quartierfreiraums und zieht die Anordnung der Sportplätze im Nordwesten nach sich. Entlang der Gladbachstrasse werden primär das Schulhaus und der vorgelegerte Park wahrgenommen. Auf Seite Hochstrasse hingegen zeigt sich ein bauliches Ensemble aus Schulhaus, Tennisclub und Werkhof, das baulich zwischen den vorhandenen Aussenraumniveaus vermittelt.

Der vielversprechende Projektname fusst auf einer Analyse des schützenswerten Ortsbildes; verschiedene Raumfolgen von Gebäuden, gefassten Hof- und Gartensituationen werden aufgezeigt. Dies lässt einen präzisen Umgang mit den Freiräumen erwarten. Doch während die Siriuswiese eher aufwendig und nicht sehr qualitativ umgestaltet wird – was weder die Aufgabe war noch wünschenswert ist – sind die Freiräume der Schule wenig ausformuliert. So sind sowohl die Erschliessung der Schule und der Schulfreiräume als auch der Übergang von der Siriuswiese zum Schulhaus qualitativ problematisch. Attraktive Spiel- und Aufenthaltsbereiche für die Schule sind nicht existent. Zudem ist der Erhalt des Baumbestandes entlang der Hochstrasse durch das Projekt stark in Frage gestellt.

Mit einer Konstruktion in Hybrid-Bauweise und der Integration einzelner Beton-Tragelemente des rückgebauten Werkhofs versucht das Projekt, einen Beitrag zum Netto-Null-Ziel zu leisten.

Das räumliche Ensemble aus Schulhaus, Park und tieferliegendem, dreiseitig gefasstem Hof bringt mit dem auf ein Belvédère referenzierenden Portalgebäude für den Werkhof interessante Momente hervor. Dazu gehören z.B. ein ebenerdiger Bezug der Mensa zur Siriuswiese hin oder die Anbindung des Tennisclubs an den tieferliegenden Hof.

Dennoch überzeugt die räumliche Organisation insgesamt nicht. Zwar ist das Schulhaus kompakt organisiert, es werden jedoch sehr viele Räume über andere Räume erschlossen, was eine unabhängige Nutzung verunmöglicht und betrieblich zu stark einschränkt. Auf den Regalgeschossen gruppieren sich zwei Cluster um einen Innenhof, der die beengte Erschliessungssituation noch zusätzlich verschärft. Die schmalseitig angehängten Spezialräume verteilen sich betrieblich ungünstig über alle Geschosse. Der Aussenbereich der Kindergärten ist auf einer schmalen Balkonterrasse über dem Erdgeschoss angeordnet, die gleichzeitig Erschliessungs- und Aufenthaltsraum ist und nur über eine kleine Spindeltreppe erschlossen wird. Die Ballfänge der Allwetterplätze verunmöglichen einen Umgang um das Schulhaus, und der räumlich als wichtige Querung empfundene Stellaweg zwischen Hoch- und Gladbachstrasse als Primärererschliessung des Areals wird gänzlich unterbrochen.

Das Projekt ist in der Wirtschaftlichkeitsbetrachtung im unteren Mittelfeld eingestuft. Zwar werden die Grösse und die Flächeneffizienz positiv gewertet, dies geht jedoch zu Lasten der maximal reduzierten Erschliessungsflächen.

Insgesamt folgt der Entwurf einem klaren, aus einer Kontext-Analyse abgeleiteten Konzept. Zwischen Hof und Garten bilden Werkhof, Sportplätze und Schulhaus ein



Foto Situationsmodell 1:500

Ensemble, das die vorhanden topografischen Versprünge einbindet. Insgesamt fehlt es ENTRE COUR ET JARDIN jedoch an den notwendigen Erschliessungsflächen sowohl im Innenraum wie auch in den dazugehörigen Freiräumen. Der fehlende Umschwung verlangt nach Kompensationsflächen, die auf die Siriuswiese verlagert werden. Dies führt zu einer unerwünschten und hohen Eingriffstiefe auf der Siriuswiese und einer Erhöhung des Nutzungsdrucks auf die wertvolle Freifläche.

08 DOPPELSTERN

Generalplanung und Architektur

Schneider Studer Primas Architekten GmbH, Zürich

Verantwortlich

Urs Primas

Mitarbeit

Nan Wang, Lana Lijic, Aline Brun

Landschaftsarchitektur

Schläpfer Carstensen Landschaftsarchitekten GmbH,
Zürich

Verantwortlich

Daniel Schläpfer

Mitarbeit

Susan Hoekstra

Bauingenieurwesen

Caprez Ingenieure, Zürich

Verantwortlich

Alessandro Fabris

Mitarbeit

Andrea Gino Molinari, Milos Petrovic

Verkehrsplanung

Emch+Berger Verkehrsplanung AG, Bern

Verantwortlich

Guido Rindsfuser

Mitarbeit

Levi De Martin Fabbro

Visualisierungen

MIYO Visualisierungen, Othmarsingen

Das Projekt DOPPELSTERN basiert auf einem klaren Konzept: Die ganze Schule wird mit gemäss ihrer Funktion ausdifferenzierten Einzelteilen in ein einziges Gebäude gepackt: Im Nordwesten die aufeinander gestapelten Cluster der Klassenzimmer, darunter der Kindergarten mit eigenem Aussenbereich, anschliessend die Spezialräume in einer auffällig gestaffelten Volumetrie, parallel zur Strasse die Sporthalle als schwebender Körper über dem zur Loggia deklarierten Allwetterplatz. Klar getrennt und in den Grund eingegraben der Werkhof.

Indem mit dem Aufbrechen der Volumen die Anbindung zur Nachbarschaft gesucht wird, ist der Plastizität des Schulbaus ein gewisser Reiz nicht abzusprechen. Doch insgesamt wirkt das Gebäude viel zu wuchtig. Vor allem die Aufständigkeit der Sporthalle lässt diese noch massiger erscheinen, so dass die Massstäblichkeit des umgebenden Quartiers eindeutig gesprengt wird. Die gleichförmigen Fassaden werden von langen Fenster- und Metallbrüstungsbändern geprägt, was eher an einen konventionellen Gewerbebau in der Peripherie erinnert als an einen öffentlichen Bau in der Innenstadt.

Die projektprägende Adressierung der Schule zur Siriuswiese hin erzeugt gleich auf mehreren Seiten problematische Zugangssituationen. Während der Zugang von der Gladbachstrasse über einen Kiesplatz durchaus adäquat erscheint, ist der schmale Weg zwischen Allwetterplatz und Schule von der Hochstrasse her wenig einladend. Die Schulfreiräume im Norden versprechen räumliche Qualitäten und eine atmosphärische Vielfalt. Problematisch ist jedoch die starke Eingriffstiefe in die Siriuswiese, welche der innenliegenden Adressierung geschuldet ist. Die Wiese ist ein äusserst beliebter und charaktvoller Quartierfreiraum, und eine derart starke Umformulierung ist nicht wünschenswert.

Auch wenn die Funktionalität der Schule im Grossen und Ganzen nachgewiesen wird, eignet der Innenwelt etwas Labrynthisches. Die Erschliessung der Schulgeschosse ist unübersichtlich. Die Schul-Cluster funktionieren, wenn auch die Klassenzimmer von der Belichtung her nicht alle die gleiche Qualität aufweisen. Mensa- und Mehrzweckbereich sind verschachtelt, geradezu verwinkelt Erschliessung und Nebenräume der Sporthalle. Klar und schön gelöst ist hingegen das Layout des Kindergartens. Der Werkhof wird von den verkehrlichen Aspekten her gut bzw. mit behebbaren Defiziten bewertet. Doch insgesamt schneidet dessen Betrieb schlecht ab. Die Sozial- und Betriebsräume verzetteln sich im Sockel in einer unübersichtlichen Abfolge, vermischt auch mit Kellerräumen und Parkierung der Schule.

Bezüglich Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit bewegt sich das Projekt im Mittelfeld. Die Konstruktion, ein Holz-Beton-Stahl-Hybrid mit viel verleimtem Holz, ist mit der schwebenden Halle nicht eben auf geringe Spannweiten optimiert. Einem hohen Fensteranteil steht wenig Ausgleichsmasse gegenüber: Sind daher zur Kompensation die Fensterreihen mehrheitlich nach Norden orientiert?

Trotz einigen qualitätsvollen Facetten führt der gewählte Ansatz nicht zu einem überzeugenden Projekt. Zudem erscheint die Gebäudevolumetrie im Kontext des Quartiers als zu gross.

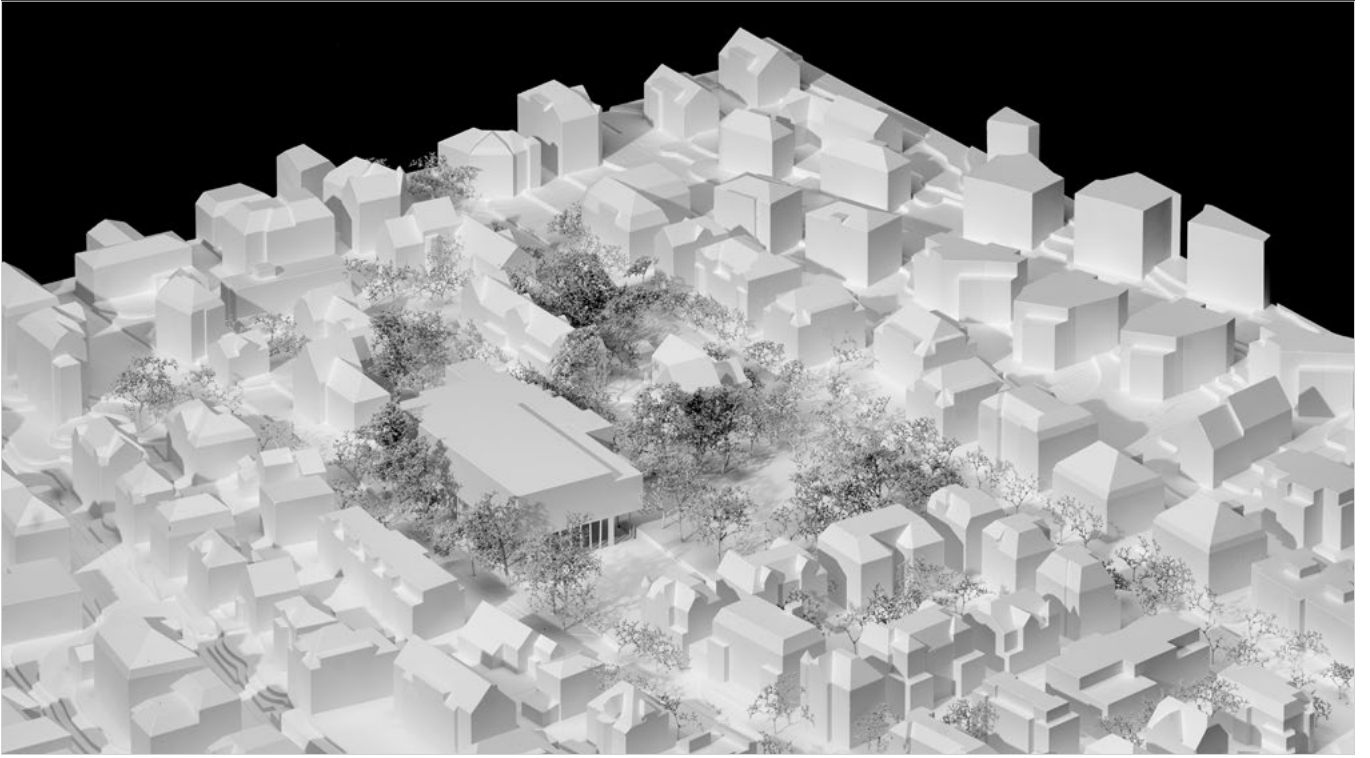


Foto Situationsmodell 1:500

Projektleitung, Inhalt
Oliver Bolli, Amt für Hochbauten

Expertinnen und Experten
Christian Schönthaler, Douglas Stoop, Immobilien Stadt Zürich
Raoul Müller, Righetti Partner Group AG, Zürich
Thomas Stohler, Schulamt
Stefano Canepa, Marco Illi, Tiefbauamt Stadt Zürich
Janet Fasciati, IBV Hüsler AG, Zürich
Daniel Ariza, Tamara Prader, Michael Ulber, Sportamt
Christoph Rothenhöfer, Akademischer Tennisclub ATC
Daniela Weiland, Grün Stadt Zürich
Leila Siegenthaler, Dienstabteilung Verkehr
Patrick Peyer, Schutz & Rettung Zürich
Oscar Fisler, Umwelt- und Gesundheitsschutz Stadt Zürich
Sibylle d'Elia, Theres Fankhauser, Armin Grieder,
Markus Hilpert, Rainer Inderbitzin, Amt für Hochbauten

Kommunikation
Ursula Tschirren, Amt für Hochbauten

Administration und Organisation
Britta Walti, Amt für Hochbauten

Zürich, August 2023

Auflage
150 Exemplare

Redaktion
Françoise Krattinger, Amt für Hochbauten

Layout
Ella Willemse, Fabian Unold, Amt für Hochbauten

Modellfotografie
Dominic Büttner, Zürich

Druck
Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, PrintShop

Stadt Zürich
Amt für Hochbauten
Projektentwicklung
Lindenhofstrasse 21
Postfach, 8021 Zürich

T +41 44 412 11 11
stadt-zuerich.ch/wettbewerbe
Instagram @zuerichbaut

Stadt Zürich
Amt für Hochbauten
Lindenhofstrasse 21
Postfach, 8021 Zürich

T +41 44 412 11 11
stadt-zuerich.ch/wettbewerbe
Instagram @zuerichbaut